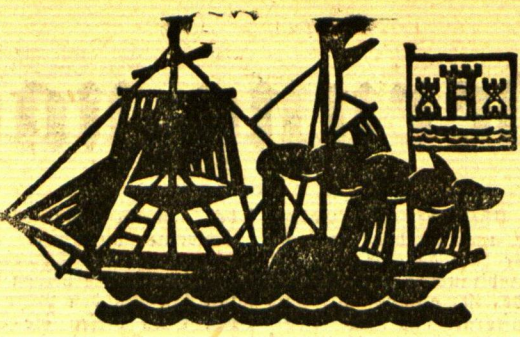


Erstausgabe täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: für Adressen 4.50 Litae, mit Zustellung 5.— Litae. Bei den Postämtern: im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litae monatlich, 15.30 Litae vierteljährlich. In Deutschland 2.14 Mark, mit Zustellung 2.50 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht geschickte Briefe, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Abrechnung des Bezugsgebietes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingekannter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Geschäftsstelle: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens bis 1/7 Uhr abends. Fernsprech. Nummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Geschäftsleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereifonten). Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der 11. Spalte im Memelgebiet und im Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Resten im Memelgebiet und im Litauen 1.10 Litae, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erschließung von Platzverhältnissen 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einrückung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontursfalle, bei Einrückung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

# Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 37

Memel, Mittwoch, den 13. Februar 1935

87. Jahrgang

## Italien mobilisiert gegen Abessinien

Zwei Divisionen marschbereit — Eine „Vorsichtsmaßnahme“ — Vor einem Ultimatum Roms?

Rom, 12. Februar.

Nach einer amtlichen Mitteilung der „Agenzia Stefani“ sind in der Zeit zwischen dem 5. und 11. Februar zwei italienische Divisionen mobilisiert worden. Die Einberufung dieser Kontingente aus der Jahressklasse 1911 habe sich, wie das Kommuniqué hinzusetzt, in größter Ordnung vollzogen.

Die Mobilisierung von zwei italienischen Divisionen wird in unterrichteten italienischen Kreisen als eine Vorsichtsmaßnahme bezeichnet, die ausschließlich wegen der sich häufenden Zwischenfälle im abessinischen Grenzgebiet erfolgt ist. Wie man weiter zuverlässig erfährt, wird eine Verschärfung der italienischen Divisionen vorerst nicht vorgenommen. Die italienische Regierung will aber für den Fall weiterer abessinischer Angriffe sofort über zur Verschärfung bereitstehende Truppenverbände verfügen können. In der schärfsten Form werden in diesem Zusammenhang die Gerüchte über die angeblich bereits erfolgte Zusammenziehung großer italienischer Streitkräfte in den beiden italienischen Kolonien Erythraä und Somaliland dementiert. Die abessinischen Angriffe, die nur zum Teil öffentlich bekannt geworden seien, hätten freilich in den letzten Monaten in beunruhigender Weise zugenommen und Italien davon überzeugt, daß es auf die Verteidigung der beiden Kolonien besser bedacht sein müsse. Wichtig sei, daß Italien bei der deutlich erkennbaren Wahrung an der abessinischen Grenze und der Ueberrückungsfahrt, die damit verbunden sei, seit einiger Zeit bewaffnete Kräfte zusammengezogen und entsprechende Bewegungen eingeleitet habe. Diese aber hätten nur den Zweck der Abwehr, für die Italien rechtzeitig bereit sein müsse.

\*

Berlin, 12. Februar. Wie „Reuter“ aus Rom meldet, besteht nach einer Neuherung des Wortführers im italienischen Ministerium des Äußeren durchaus die Möglichkeit, daß Italien an Abessinien ein Ultimatum richtet, falls die Beziehungen zwischen den beiden Ländern sich weiter zuspitzen sollten.

### Die Zukunft der französischen Luftfahrt

Paris, 12. Februar.

Luftfahrtminister General Denain hielt am Montag in der Sorbonne einen Vortrag über den Stand der französischen Flugwesens. Er setzte sich für die Förderung aller Flugportarten ein, die geeignet sei, die Begeisterung des Volkes für die Luftfahrt zu heben. Der Minister gab dann einen Ueberblick über die französische Post- und Verkehrsluftfahrt im vergangenen Jahre. Hinsichtlich der Zukunft vertrat der General die Ansicht,

Frankreich werde Ende 1936 über eine der besten, wenn nicht sogar über das beste Flugwesen Europas verfügen.

Die gesteigerten Leistungen des französischen Flugmaterials seien, so meinte er, in dieser Hinsicht ein stichhaltiger Beweis. Die Geschwindigkeit der Leichtflugzeuge solle von 240 auf 370 Stundenkilometer gesteigert werden. Bei den schweren Flugzeugen würden Reichweite und Geschwindigkeit nahezu verdoppelt werden können. Das Ausland verfolge die französischen Anstrengungen mit großer Aufmerksamkeit.

### Ein Spionagebüro in Marokko ausgehoben

Paris, 12. Februar. In Taza (Marokko) wurde die 36jährige, aus Ausland gebürtige Tänzerin Irène de Sivens, die durch ihre Ehe französische Baronin geworden war, wegen brennender Spionage verhaftet. Besonders wird ihr vorgeworfen, in Taza ein Büro unterhalten zu haben, das zu allen Garnisonstädten Nordafrikas Beziehungen hatte und den Fremdenlegationen die Möglichkeit zur Flucht verschaffte. Die französischen Behörden lassen gegenwärtig in den meisten marokkanischen Städten Nachforschungen in dieser Angelegenheit, die großes Aufsehen erregt haben soll, anstellen.

### Ein neuer Zwischenfall

Rom, 12. Februar. Nach Mitteilung der „Agenzia Stefani“ hat der durch die ständige Zusammenziehung von bewaffneten abessinischen Truppen hervorgerufene Druck im Gebiete von Ualual und in der Umgebung einen neuen Zwischenfall hervorgerufen. In der Frühe des 29. Januar überfielen bewaffnete Abessinier den bewaffneten

italienischen Posten Akub, südlich von Ualual. Es entstand ein Gefecht, in dessen Verlauf fünf Italiener getötet und sechs verwundet wurden. Die Verluste der Abessinier stehen nicht fest, sollen aber größer sein. Die italienische Gesandtschaft in Ababa hat Anweisung erhalten, wegen dieses neuen Zwischenfalles bei der Regierung von Abessinien formellen Protest zu erheben.

### Pressestimmen aus Paris und London

„In welcher schwierigen Lage gerate der Völkerbund?“

Paris, 12. Februar.

Die Teilmobilisierung Italiens im Hinblick auf die Vorgänge in Abessinien hat in französischen politischen Kreisen einiges Aufsehen erregt. Im übrigen sieht man die Lage nicht als gefährlich für den Frieden an, wenn auch das Risiko einer Prestige-Politik nicht ganz ausgeschlossen wird. Der „Petit Parisien“ berichtet, daß die Handlungsweise Italiens in mehreren europäischen

Hauptstädten und in Genfer Kreisen Erregung ausgelöst habe. Die Stellung Italiens-Abessinien lasse sich mit der Japans in Mandschuro ver gleichen. — Die Zeitung „Quotidien“, die stets gegen die von Laval in Rom getroffenen französisch-italienischen Abmachungen war, nimmt den Vorfall zum Vorwand, um aufs neue gegen die französisch-italienische Annäherung, die mit französischen Verzichtleistungen verbunden gewesen sei, Stellung zu nehmen. Italien, so schreibt das Blatt, verberge seine militärischen Pläne nicht mehr.

Man dürfe daher wohl annehmen, daß Italien von Laval außer den Gebietsabtretungen auch

## „Man hindert mich daran, zu regieren“

Ministerpräsident Flandin beklagt sich über Parlamentsintrigen

Paris, 12. Februar.

Ministerpräsident Flandin empfing am Montag eine Abordnung von Senatoren und Abgeordneten, die ihn über die schlechten Finanzverhältnisse der Gemeinden unterrichteten, deren Kassen durch die immer mehr zunehmende Arbeitslosigkeit stark in Anspruch genommen seien. Ministerpräsident Flandin versprach sofortige Hilfe und gab in diesem Zusammenhang eine Erklärung ab, die für die augenblicklichen innerpolitischen Schwierigkeiten und Parteiintransigenz bezeichnend ist.

„Ich habe mich“, so erklärte Flandin u. a., „immer vom allgemeinen Interesse leiten lassen. Ich bin aber verpflichtet, festzustellen, daß man mir heute nicht mehr freie Hand lassen will, so zu handeln, wie ich es gern möchte. Die Parlamentsintrigen, die wieder begonnen haben, haben als Ziel und Wirkung unsere Tätigkeit zu lähmen. Um es eindeutig zu sagen, man hindert mich daran, zu regieren. Wie kommt es, daß in einer Zeit der Krise, die wir augenblicklich durchmachen, die Parteien nicht die Notwendigkeit einsehen, den Bürgerfrieden ehrlieh zu wahren. Ohne Bürgerfrieden ist in der Tat keine Lösung möglich.“

Das „Echo de Paris“, das diese Neuherung Flandins wiedergibt, fügt sehr vorsichtig hinzu, „die Zukunft werde lehren, ob man dem Ministerpräsidenten Gehör geschenkt habe oder nicht.“

### „Wir wollen nicht mehr von Politikern regiert werden“

Paris, 12. Februar. Wenn auch der Einfluß der Zeitung „La Victoire“ nicht groß ist, so kann man einen Artikel ihres Direktors Gustave Hervé, der die Sehnacht gewisser Franzosen nach einer Führerpersönlichkeit zum Ausdruck bringt, als Zeiterklärung verstehen. Es heißt in dem Aufsatz: „Wir wollen nicht mehr von einem politischen Parlament und von Politikern regiert werden! Wir wollen von einem nationalen Führer befehligt werden, der mit politischen Vollmachten versehen ist, und dem ein Staatsrat zur Seite steht, dessen verschiedene Berufsabteilungen er um Rat fragen würde, bevor er eine Entscheidung trifft. Der Staatsrat muß durch eine Volksabstimmung gewählt werden.“ Nach einer entsprechenden Aenderung der Verfassung müßte man Pöstin oder Weigand als Kandidaten für diesen Posten aufstellen.

## Tauwetter in der Arktis

Auch für Europa ein Witterungsumschlag in aller kürzester Zeit vorausgesagt

Moskau, 12. Februar.

Nachrichten der sowjetrussischen arktischen Wetterstationen zufolge herrschen in der Arktis außergewöhnliche Witterungsverhältnisse. So ist beispielsweise auf Franz-Joseph-Land (80 bis 82 Grad nördlicher Breite) Tauwetter eingetreten, was bisher noch nicht beobachtet worden ist. Auch von anderen Gegenden, so den Inseln Waigatsch und Matotschin-Schar werden Temperaturen etwas über Null Grad gemeldet. Die sowjetrussischen Wetterstationen drücken die Ansicht aus, daß in aller kürzester Zeit in Europa ein Witterungsumschlag eintreten werde.

von einer heftigen Vora stellenweise mehrere Meter hoch zusammengetragen worden, so daß jede Verbindung unmöglich ist. Die Eisenbahnlinie Sersajew-Moskau ist unterbrochen. In der Provinz Görtz ist eine außerordentliche Kältewelle eingebrochen; besonders im Hono- und Wipachtal sind bei heftigem Sturm die Temperaturen stark gesunken. In der Stadt Görtz wurden neun Grad unter Null gemessen. Ein 79jähriger Mann, der vom Schneesturm überrascht worden war, ist erfroren.

### Schnee und Frost in Dalmatien

Mailand, 12. Februar.

Dalmatien ist zum zweiten Male in diesem Winter von seinem Hinterland durch Schneefälle vollständig abgeschnitten. Der Verkehr auf der Eisenbahnlinie Zagreb-Split ist vollständig unterbrochen. Die Schneemassen sind

### Reife Erdbeeren am Kaspischen Meer

Moskau, 12. Februar. Nach einer Meldung aus Baku herrscht dort starke Hitze. Am Kaspischen Meer erreichte das Thermometer gestern 25 Grad Celsius. In verschiedenen Teilen Aserbeidschans (nordwestliches Persien) sind Obst und Gemüse, besonders Erdbeeren, zur Reife gelangt.

### Japan und Abessinien

Tokio, 12. Februar. Die italienischen militärischen Vorbereitungen gegen Abessinien haben die größte Aufmerksamkeit der japanischen Presse erregt. Das japanische Außenministerium hat es aber abgelehnt, im gegenwärtigen Augenblick zu der Lage Stellung zu nehmen, da bisher noch kein Bericht aus Rom eingetroffen sei, der es gestatte, einen Ueberblick über die Verhältnisse zu gewinnen. In japanischen politischen Kreisen werden die Sympathien für Abessinien nicht verheimlicht. Die italienische Politik habe in der letzten Zeit kein großes Verständnis in Japan gefunden.

### noch Handlungsfreiheit in Abessinien erreicht habe.

In welcher schwierigen Lage gerate dadurch der Völkerbund? Italien würde natürlich hauptsächlich Opfer eines Angriffs gewesen zu sein und die Abessinier würden entgegen, daß sie sich auf abessinischen Gebiet befänden. Wie könne dann Genf eingreifen? Der Völkerbund habe schon zugelassen, daß China und Japan, daß Bolivien und Paraguay kämpfen; werde er jetzt gezwungen sein, auch noch zu sehen, wie Italien und Abessinien sich schlagen?

### „Ähnlich dem Vorgehen der Japaner...“

London, 12. Februar.

Die Nachrichten über die militärischen Vorsichtsmaßnahmen der italienischen Regierung gegenüber Abessinien erregen in London beträchtliches Aufsehen. Die Mänter berichten in sensationeller Aufmachung über die Mobilisierung zweier Divisionen italienischer Truppen und lassen sich aus Rom melden, daß ähnlich dem Vorgehen der Japaner in der Mandschurei eine Truppenexpedition ohne formale Kriegserklärung auf den Weg gebracht werden würde. „Evening Standard“, der die Hauptseite mit der breiten Ueberschrift „Mussolinis Kriegsschritt“ verleiht, schreibt im Leitartikel, daß das Vorgehen Italiens in Ostafrika England nichts anginge. Soweit Abessinien in Betracht komme, sei England lediglich an den Quellwasser des in diesem Lande entspringenden Nauen Nil interessiert, von dem die Wasserversorgung des Sudan abhänge. „Star“ spricht in seiner Ueberschrift von „Italiens Kriegsdrohung“ und meldet, daß kürzlich große Mengen Kriegsmaterials von Genoa nach den italienischen Kolonien verschifft worden seien. Während ein „Reuter“-Bericht von der Einberufung von 50 000 Mann spricht, heißt es in anderen Meldungen, daß Italien 70 000 Mann mobilisiere.

In einem Leitartikel der „Times“ heißt es: Die militärischen Vorsichtsmaßnahmen der italienischen Regierung würden sicher in Genf Enttäuschung hervorrufen, sie seien bedauerlich, aber sie könnten nicht als ungerechtfertigt verurteilt werden angesichts der ungeordneten Lage an der Grenze, wo die örtlichen Häuptlinge täten, was sie wollten.“ Von einer Regierung, der es nicht gelinge, ihre Stammesmitglieder zu hindern, die Untertanen eines Nachbarlandes niederzumekeln, könne man schwerlich erwarten, daß sie den Streitkräften ihrer selbständigen Hauptlinge und ungenügend unterworfenen Stämme strenge Disziplin auferlege. Auch dürfe man nicht vergessen, daß sich der abessinische Kaiser durch seine Bemühungen, die Sklaverei abzuschaffen und die Macht des Abels zu heben, viele Feinde gemacht habe, die nur zu froh sein würden, ihn in weitere Schwierigkeiten mit Italien zu verwickeln.

„New Chronicle“ bezweifelt, daß Italien, dessen finanzielle Lage erschüttert sei, auf einem fernen Kriegsschauplatz mit schwierigen Gelände alles aufs Spiel setzen werde und daß es sich im Gegensatz zu den Interessen Frankreichs und Großbritanniens bringen werde, der beiden Länder, auf deren Freundschaft Italien neuerdings soviel Wert lege. Abgesehen davon beginne in Abessinien bald die Regenzeit, die Operationen umfangreicher Art unmöglich machen. Italiens Schritt sei wohl nur als Warnung aufzufassen.

Britische amtliche Meldungen bestätigen den Bericht, daß am 29. Januar ein neuer Zusammenstoß zwischen italienischen und abessinischen Streitkräften stattgefunden hat, bei dem es auf beiden Seiten zu Verlusten kam. In London wird darauf hingewiesen, daß der Kaiser von Abessinien in ständiger Fühlung mit dem britischen Gesandten in Addis-Ababa, Sir Sidney Barton, stehe, der ihm geraten habe, alles zu vermeiden, was zu weiteren Schwierigkeiten führen könnte. Er habe ihm ferner geraten, sobald wie möglich unmittelbare Verhandlungen mit Italien zur Regelung der Grenzverhältnisse aufzunehmen.

# Die Wanderung nach Guddeen

h. Raunas, 11. Februar.

Im weiteren Verlauf der Montag-Verhandlung wird der Zeuge

Max Bindatius

vernommen. Er sagt aus:

Er sei von Stulgies aufgefordert worden, an dieser Versammlung teilzunehmen. Der sie eröffnet und geleitet habe, wisse er nicht. Aber aus der Tatsache, daß Dr. Dreier sprach, nehme er an, daß dieser die Versammlung leitete. Stulgies habe ihm im voraus nicht gesagt, was dies für eine Versammlung sei. Auf dem Tisch vor Dreier habe verschiedene Zeitungen gelegen. Woher diese Blätter stammten, wisse er nicht. Auf Befragen erklärt der Zeuge, daß er der Sovog-Partei angehöre. Ob auch Storst der Partei angehört habe, wisse er nicht.

Als Zeuge wird weiter der Grenzpolizeibeamte

Milas Brundallius

vernommen. Er macht Angaben über die Wanderung der Wandervogelgruppe Hoyer nach Guddeen; die im wesentlichen auf dasselbe hinauslaufen wie die schon gemeldeten Angaben der andern beteiligten Beamten der Grenzpolizei. Ob Hoyer unterwegs militärische Übungen abgehalten hat, kann der Zeuge nicht sagen, denn er hat etwas Berartiges nicht gesehen. Später habe ihm Hoyer gesagt, daß unterwegs Übungen „rechts um“, „links um“ gemacht worden sind. Die Ziele der Gruppe waren, das Memelgebiet Deutschland anzugliedern. Daß militärische Übungen von ihr abgehalten worden sind, habe er nur von andern gehört. Die Aussage des Zeugen, daß die Landespolizei der Grenzpolizei nie zu Hilfe gekommen ist, veranlaßt den Angeklagten Dwaronat zu der Frage, ob denn die Landespolizei auch um Hilfe angegangen worden ist. Der Zeuge meint, daß er als unterer Polizeibeamter nicht um Hilfe gebeten, aber von Vorgesetzten vernommen habe, daß man die Landespolizei um Hilfe gebeten habe, die aber nicht gewährt worden sei.

Der Eisenbahnpolizeioffizier

Antanas Kenstavičius

ist der nächste Zeuge. Am 22. Juli 1933 habe er um 10 Uhr abends aus Mantwillaten eine Mitteilung bekommen, daß in Guddeen eine Gruppe junger deutsch sprechender Leute auf einem Marsch angehalten wurde, einige von ihnen seien verhaftet worden. Die Polizei teilte gleichzeitig mit, daß eine Menschenmenge die Verhafteten befreien wollte und daß um Hilfe. Er habe einen Beamten mit sich genommen und sei im Auto nach Mantwillaten gefahren. Dort befand sich die Grenzpolizei im zweiten Stock des Gasthauses. Im Gasthause selbst waren 20 bis 40 Leute versammelt, ebensoviele draußen. Es schien ihm, dem Zeugen, nicht angebracht, die Verhafteten dort zu verbleiben, und deshalb wolle er sie im Auto mit nach Pögegen nehmen. Auf dem Wege zum Auto traten ihnen aber zehn junge, deutsch sprechende Leute entgegen und verlannten mit Ewald Tabalskus an der Spitze die Freilassung der Verhafteten. Es gelang den Polizeibeamten aber, die jungen Leute auseinanderzulassen und die Verhafteten nach Pögegen zu bringen, von wo sie nach Pögegen gebracht wurden. — Vorl.: (Ihn unterbrechend): Wer führte diese Gruppe, die nach Guddeen marschierte? — „Ein Beamter der Kreisverwaltung Hoyer. Er beneigte sich nicht wie jetzt auf Krücken, sondern fuhr auf einem Fahrrad.“ — Vorl.: „Haben Sie diese Gruppe wieder gesehen?“ — „Ich selbst nicht, mir haben andere das gesagt, u. a. auch Barlauskas.“ — „Monst.: „Haben Sie vielleicht das Lied von Dr. Neumann, „von der goldenen Abendsonne“ singen gehört?“ — „Singen habe ich es nicht gehört, wohl aber, daß man dieses Lied in dieser Gruppe als eine Art Hymne betrachtete. (Hellerkeit unter den Anwesenden.) Unter den Teilnehmern waren zwei Reichsdeutsche, die nach ihrem Aussehen Anstrichungen sein konnten. Auf ihre Namen entfinde ich mich nicht, ich habe aber beide früher in Zivil in E.-M. Uniform angetroffen.“ — „Monst.: „In welcher Organisation gehörten diese jungen Leute?“ — „Wahrscheinlich zur Neumann-Partei. Sie selbst haben sich als eine Hilfsorganisation bezeichnet.“ — „Monst.: „Welche Ziele verfolgte diese Organisation?“ — „Sie wollte das Memelgebiet Deutschland wieder angliedern. So wurde a. B. davon gesprochen, daß man das Memelgebiet Adolf Hitler zum Geburtstag schenken wolle.“ — „Und wie sollte das Memelgebiet geschenkt werden?“ — „Reuog: „Aber es durch einen bewaffneten Aufstand von Litauern losgerissen wurde, wobei die E. M. zu Hilfe kommen sollte.“

R.-A. Stulota: „Sie sahen, Hoyer sei Führer dieser Gruppe gewesen. Haben Sie Hoyer verhaftet?“ — „Nein.“ — „R.: „Haben Sie ihn in Mantwillaten gesehen?“ — „Nein. Er ist mit dem Fahrrad geflohen. Beim Verhör hat er aber ausgesagt, daß er die Gruppe geführt und mit ihr Verbindungen angeknüpft habe.“ — R.-A. Enleris: „Haben Sie selbst gesehen oder gehört, daß militärische Übungen abgehalten wurden?“ — „Selbst gesehen habe ich solche nicht. Mir wurde aber des öfteren mitgeteilt, daß solche in Wäldern abgehalten wurden. Ich selbst habe im Walde oebetme Posten aufstellen lassen, um die andern zu überraschen, es konnte aber nichts festgestellt werden. Es war aber bekannt in Pögegen, daß zwei Gruppen zu je zehn Mann existierten, die Hoyer führte und die militärische Übungen abhielten.“ — R.-A. G.: „Woraus schließen Sie, daß die jungen Leute, die nach Guddeen marschierten, zur Neumann-Partei gehörten?“ — „Am Sommer fand eine öffentliche Versammlung der Partei statt, an der ich auch teilnahm. Auf dieser Versammlung habe ich in den ersten Reihen begeisterteste Jugendliche gesehen. Die später auch Teilnehmer dieses Marsches waren.“ — „Und auf dieser Versammlung waren alle Neumann-Teute?“ — „Reuog: „Der größte Teil, aber diese sahen vorne, wo nur die Neumann-Teute saßen.“ — R.-A. Toltuskus: „Sind Sie dabei gewesen, als in Pögegen Wannagat verhaftet wurde?“ — „An meinem Büro wurde dieses Verhör geführt. Ich habe selbst gesehen, wie der Angeklagte Wannagat die Aussagen niederschrieb, auf der Randspalte den Weg einschrieb, den er gefahren ist, erzählte, wie alles vor sich abspielte, wieweil er bekommen hat. Er sprach litauisch recht gut.“ — R.-A. Diehtenstein: „Wurden Sie zum Verhör eingeladen?“ — „Es waren da der Untersuchungs-

richter Budrevicius, der Chef der Grenzpolizei Mikulits, der Dolmetscher, und ich habe mich da auch hineingedreht. Später kam da auch noch der Untersuchungsrichter Rezabitauskas, und als Wannagat geständig wurde, ist, glaube ich, auch der Herr Staatsanwaltschaftsrat dabei gewesen.“ — „T.: „Und sind Sie beim Verhör von Gottschalk und Boll auch dabei gewesen?“ — „Nein.“ — R.-A. Diehtenstein: „Und beim Verhör anderer Angeklagter?“ — „Das Verhör dauerte mehrere Tage, es waren viele Leute da, ich bin nicht immer dabei gewesen.“ — Toltuskus: „Und wozu war der Dolmetscher notwendig, wenn Wannagat gut litauisch konnte?“ — „Für alle Fälle, denn nicht alle Beschuldigten sprachen litauisch.“ — R.-A. Diehtenstein: „Und wie lange wurde Wannagat verhaftet?“ — „Zwei und einhalb Tage.“ — „T.: „Und an welchem Tage hat Wannagat in Ihrer Anwesenheit das Geständnis abgelegt?“ — „Das war am letzten Tage seines Verhörs.“ — „T.: „Wenn das am letzten Tage des Verhörs war, mußten doch alle schon wissen, daß Wannagat gut litauisch sprach, wozu war denn da der Dolmetscher noch nötig?“ — „Wannagat wurde anderen Angeklagten, die litauisch nicht konnten, gegenübergestellt.“

Ang. Hoyer gibt eine kurze Erklärung ab: „Der Zeuge sagt aus, daß ich mich meiner Verhaftung in Mantwillaten durch die Flucht entzogen habe. Der Zeuge hat hier eine bewusste Unwahrheit ausgesagt, ich bitte das zu Protokoll zu nehmen. Der Zeuge hat ferner von zwei Gruppen, die ich angeführt führte, gesprochen. Ich kenne keine zwei Gruppen. Ich war nur Vorsitzender des Wandervogels Pögegen, und da gab es nur eine Gruppe. Diese Gruppe löste sich nach den Vorfällen in Mantwillaten auf.“

Ang. Ewald Tabalskus: „Der Zeuge hat meinen Namen genannt und ausgesagt, ich sei ohne Arbeit gewesen und hätte Madou gemacht. Ich erkläre, daß ich seit 1928 das Geschäft meines Vaters leitete und zum Herumtreiben keine Zeit hatte.“

Ang. Rademacher: „Der Zeuge erwähnt hier eine Versammlung der Neumann-Partei in Pögegen. Wann ist diese Versammlung gewesen?“ — „Reuog: „Im Sommer 1933, an das Datum kann ich mich nicht mehr erinnern.“ Rademacher: „Erinnert sich der Zeuge vielleicht, wer diese Versammlung leitete und wer auf ihr sprach?“ — „Reuog: „Nach dem Aussehen kann es der Herr gewesen sein, der diese Frage stellt.“ — Rademacher: „Ich erkläre hiermit, daß die Sovog in Pögegen nie eine Versammlung abgehalten hat. Der Zeuge hat hier erzählt, daß ihm Gerüchte zu Ohren gekommen sind, nach denen das Memelgebiet Hitler zum Geburtstag geschenkt werden sollte.“ — „Reuog: „1933.“ — Rademacher: „Ich möchte hier darauf aufmerksam machen, daß Hitler am 21. April Geburtstag hat, also zu einer Zeit, als 1933 die Sovog noch nicht bestand, und 1934 haben wir zu dieser Zeit schon im Gefängnis. Will der Zeuge wirklich behaupten, daß es eine Sovog-Versammlung war und daß ich auf derselben gesprochen habe?“

Vorl.: „Er behauptet das nicht, er sagt nur, daß er dort sprach, der Rademacher ähnlich ist.“ — R.-A. Stankevicius: „Und behauptet der Zeuge, daß es eine Versammlung der Sovog gewesen ist?“ — „Ich bin dieser Meinung.“ Vorl.: „Es ist nicht notwendig, diese Frage aufzuklären, denn es war eine öffentliche Versammlung.“

Ein Angeklagter: „Wenn der Zeuge den Text des Liedes „Als die goldene Abendsonne...“ bis zum Ende gelesen hätte, könnte er dieses Lied nicht als eine Art Hymne bezeichnen.“

Ang. Voll: „Der Zeuge sagt, ich sei jemandem gegenübergestellt worden. Wem wurde ich gegenübergestellt?“ — „Reuog: „Wannagat.“ Der Angeklagte will noch eine Frage stellen, wird aber vom Vorsitzenden aufgefordert, sich zu fügen. Der Angeklagte spricht aber weiter, worauf der Vorsitzende ihn mit lauter Stimme zur Ordnung ruft.

Um das Wort bitten dann die Angeklagten Vertuleit und Wannagat. Vorl. zu Vertuleit (mit lauter Stimme): „Was wollen Sie?“ — „Ich möchte eine Erklärung abgeben.“ Vorl.: „Keine Erklärungen. Ich erkläre eine Pause von vierzig Minuten.“

Nach der Mittagspause der Vorsitzende zu Vertuleit: „Was wollen Sie erklären?“ — Vertuleit: „Soweit ich den Zeugen über seine Aussagen von Mantwillaten verstanden habe, sollen viele der Teilnehmer der Neumann-Partei angehört haben. Wenn ich diese Aussage recht verstanden habe, bitte ich sie zu Protokoll zu nehmen.“ Dies geschieht auch.

Ang. Wannagat: „Ich erkläre, daß ich in Pögegen niemandem gegenüber gestellt wurde. Als ich in Pögegen verhaftet wurde, hat der Zeuge dem Dolmetscher selbst gesagt, wo der Gummiknüppel liegt. Der Untersuchungsrichter Rezabitauskas habe ich nie gesehen.“

Ang. Horn: „Die Versammlung in Pögegen, von der der Zeuge spricht, fand im Juli 1933 statt. Es war eine Versammlung der E.M., die von mir geleitet wurde. Sak und von der Ropy sind auch dabei gewesen. Rademacher wohl auch, es war aber keine Versammlung der Sovog.“ Der Zeuge wird entlassen, aber vor der Schließung der Montag-Verhandlung nochmals vorgelesen. Monst.: „Was waren das für Vorfälle auf dem Bahnhof in Pögegen?“ — „Reuog: „Als die fünf Verhafteten 1933 aus dem Gefängnis Pögegen nach Pögegen zurückkehrten, wurden sie mit Blumen und Kränzen empfangen, eine Demonstration wurde veranstaltet, in sechs Wagen wurden die Freigelassenen weggeführt. Beim Empfang wurden auch „Hell-Heiler“-Rufe laut, so daß einige junge Leute verhaftet werden mußten. Kurz darauf kamen Landespolizeikommissar Szagarus und Wachtmeister Schakuts und fragten, warum hier diese jungen Leute verhaftet worden seien. Als ich Szagarus eine entsprechende Aufklärung gab, meinte er: „Bald wird unsere ganze Jugend in Pögegen sein.“ Ich kann noch einen andern Vorfall betreffend Szagarus erzählen. Ich rief einmal das Landespolizeikommissariat an und bekam von Szagarus in deutscher Sprache Antwort. Ich fragte, ob nicht jemand da sei, der litauisch antworten könne. Er erwiderte, wer nicht litauisch könne, solle die Polizei nicht anrufen.“ Monst.: „Wer hat die Demonstrationen auf dem Bahnhof in Pögegen organisiert?“ — „Reuog: „Die Brüder Stahl. Einer von ihnen ist deutscher Referatsoffizier, der andere Expeditur.“ Monst.: „Gehörten diese der Neumann-Partei an?“ — „Reuog: „Ich glaube ja, denn sie waren immer da-

bet, wenn die Viehverwertungsgenossenschaft Schweine aufkaufte. Jeden Freitag, wenn die Wagen mit den Schweinen in langer Reihe dahingingen, gingen die beiden an den Wagen entlang und sprachen mit den Besitzern etwas, und gleich wurden dann diesen die Schweine abgenommen. Sie haben wohl nachgefragt, wer Mitglied der Sovog war.“ R.-A. Vataitis: „Finden Sie das anormal, wenn Szagarus nachfragte, warum die jungen Leute verhaftet sind?“ — „Reuog: „Unangebracht war die Frage nicht, wohl aber seine anschließende Bemerkung. Uebrigens hat die Landespolizei in der Eisenbahnzone nichts zu tun. Hier sorgt die Eisenbahnpolizei für Ordnung. Wenn es ihn interessierte, konnte er übrigens telefonisch anfragen.“ R.-A. V.: „Wurde Szagarus nicht schroff geantwortet, als er nach den Verhafteten fragte?“ — „Nicht ich, sondern Rimkus hat mit ihm gesprochen.“ R.-A. V.: „Wissen Sie bestimmt, daß telefonisch Szagarus Ihnen geantwortet hat?“ — „Ja, ich habe früher mit ihm oft gesprochen, und ich erkannte ihn an der Stimme.“ — R.-A. V.: „Haben Sie nachher mit ihm noch einmal gesprochen, warum er Ihnen so antwortete?“ — „Nein.“ — Ang. Szagarus: „Ich erkläre, daß nicht ich es war, der dem Zeugen geantwortet hat, wenn er angerufen hat. Wir haben zwei Telefone, eins wird von einem Wachtmeister oder von einem Fräulein bedient. Wenn jemand mit mir sprechen wollte, mußte der Betreffende erst noch mit mir wieder verbunden werden.“ Ang. Tobalskus: „Der Zeuge erklärt, daß ich und Kragenings zusammen aus Pögegen in Pögegen eintraten, wo wir empfangen wurden. Kann er dies unter Eid aussagen?“ — Vorl.: „Der Zeuge macht seine Aussagen unter Eid. Das ist keine ernste Frage, setzen Sie sich.“ Ang. Kragenings: „Ich erkläre, daß Tobalskus nicht mit uns zusammen nach Pögegen zurückgekommen ist.“ — Ang. Rademacher: „Weiß der Zeuge, was mit Stahl nach dieser Demonstration geschehen ist?“ — „Stahl ist nicht Angeklagter, und es ist für uns absolut unwichtig, was mit ihm geschehen ist.“ Der Zeuge Eisenbahnpolizeibeamter

Jonas Rimkus

sagt über den Vorfall in Mantwillaten das gleiche aus, außerdem aber noch, daß er oftmals Jugendliche zu zwei und dreien auf Fahrrädern aus Pögegen aufs Dorf fahren sah. Er nimmt an, daß sie zu geheimen Versammlungen und militärischen Übungen fuhren.

Ang. Dr. Neumann: Die Sovog habe im Kreise Pögegen öfters öffentliche Versammlungen abgehalten, an diesen konnte jeder teilnehmen. Aus der Teilnahme an den Versammlungen kann man gar nicht darauf schließen, daß der Betreffende auch Sovogmitglied war.

Ang. Hoyer: Der Pögegener Wandervogel hat an seinen politischen Versammlungen teilgenommen. Daß wir auf Fahrrädern Aufmärsche auf das Land machten, ist ganz ausgeschlossen. Außer den beiden Wandervögeln mit dem Wandervogel bin ich mit ihm nirgend mehr gewesen. Kann der Zeuge vielleicht sagen, wann die Wanderungen auf dem Fahrrad stattgefunden haben?“ — Vorl.: „Ueber die Wandervogelgruppe wurde gar nicht gesprochen, es wurde nur immer allgemein von „Gruppe“ gesprochen.“ — R.-A. Enleris: „Nennen Sie die Angeklagten Tobalskus, Kragenings und andere?“ — „Reuog bejaht dies. Tobalskus steht auf und fragt den Zeugen, ob er ihn kenne. Der Zeuge gibt an, ihn nicht wiederzuerkennen, da er damals uniformiert und in weißem Hemde gewesen sei. Den Angeklagten Hoyer kenne der Zeuge gut, denn dieser sei in Pögegen nie auf Krücken gegangen, sondern habe nur etwas gehinkt.“

Ang. Hoyer: „Ich möchte eine kurze Erklärung abgeben, warum ich hier auf Krücken gestützt gehe. Es stimmt, daß ich in Pögegen manchmal mit der Prothese ging. Ich leide aber an einer Amputationsschneurose, so daß es sich nur bei sehr guter Behandlung und mit großer Mühe verbinden läßt, daß der Fuß schwillt und sich Wunden zersetzt. Aber auch damals mußte ich die Prothese immer wieder ablegen, um eine Entzündung zu vermeiden. Hier im Gefängnis entbehrte ich die rechte Behandlung, der Fuß ist stark angeschwollen, so daß ich die Prothese nicht ansetzen kann.“ Grenzpolizeibeamter

Vincas Maurkis

sagt über den Vorfall in Mantwillaten das Gleiche aus. Maurkis ist derselbe Polizeibeamte, der die Wandernden bemerkte und in Guddeen der Polizei Meldung erstattete. Er sei an diesem Tage mit dem Fahrrad in Zivilkleidung von Pögegen nach Guddeen gefahren und konnte von wemem auch beobachtet, daß eine Gruppe Jugendliche auf der Straße stand und verschiedene Wendungen ausführte. Als er vorbeifuhr, fanden sie zwanglos. Zu seiner Aussage erklärt Hoyer, daß diese Gruppe die Strecke von Pögegen nach Guddeen, etwa 3,5 Kilometer, in einer halben Stunde zurückgelegt habe. Das sei eine normale Zeit. Daraus ist aber auch zu ersehen, daß unterweils militärische Übungen nicht abgehalten werden konnten. Die Straße sei recht belebt und habe lebhaften Autoverkehr, und damit keine Unfälle vorkämen, habe er angeordnet, daß die Jungen in geschlossener Ordnung gingen. Es sei dies also nicht geschehen, um einen militärischen Eindruck zu erwecken. Als militärisch konnte der Marsch auch deshalb nicht bezeichnet werden, weil man zu weilen aing und nicht zu vierten, wie das beim Militär üblich sei.

Zu den Erklärungen der vorhergehenden Zeugen, die Mitglieder des Wandervogels seien auch Mitglieder der Sovog gewesen, nehmen hintereinander drei Angeklagte das Wort und erklären, wohl Mitglieder des Wandervogels gewesen zu sein, nicht aber Mitglieder der Sovog.

Der Zeuge

Heinrich Gewinnus

ist Gastwirt in Grabuppen. Er macht Aussagen über eine bei ihm stattgefundene Versammlung litauischer Landwirte, die von Paul und Hermann Schemaitis geführt wurde. Die beiden waren angeordnet und beschimpften ihn, als er sie mehrere Male aus dem Saale wies, als „Samaiten“, „Maus Samaiten nach Taurrogen“ und wollten ihn soarg verurteilen. Bereitete habe ihn der Zeuge Richard Schemaitis, durchs Fenster habe niemand geschossen. Dieses sei das einzige Mal, daß litauische Versammlungen bei ihm abhrei-

worden sind. Weber vorher noch nachher sei das noch einmal vorgekommen. Poops sei auch auf der Versammlung gewesen. Daß Johann Wallat niemals aufgefordert hätte, litauische Versammlungen zu führen, davon habe er, der Zeuge, nichts gehört. Er selbst sei Mitglied der Sovog gewesen.

Der Angeklagte Johann Wallat stellt an den Zeugen die Frage, ob Poops ihm vor der Polizei gewarnt habe. Der Zeuge sagt, daß eines Tages Poops vorbeigekommen sei und ihm, dem Zeugen, gesagt habe, er werde bald Besuch bekommen. Als er den Poops fragte, wen, habe dieser gesagt, er könne sich das doch denken. Auf weitere Fragen erklärte Poops, mehr könne er nicht sagen. Später sei die Polizei gekommen und habe ihm sein Jagdgewehr abgenommen, obwohl er im Besitz eines Waffenscheines war.

Monst.: „Wie können Sie das vereinen, mit Schemaitis einer Organisation angehört zu haben, wenn dieser Sie mit „Samaiten“ und „Samaiten raus“ beschimpfte?“ — „Reuog: „Ich habe Sie zur Ordnung gerufen und dreimal rausgeworfen. Es ist möglich, daß sie mich nicht für zuverlässig gehalten.“ — Monstavičius bittet, zu Protokoll zu nehmen, daß diese Versammlungsübungen die einzige gewesen ist. — R.-A. Stankevicius erwidert dies dahingehend, daß Gewinnus, bei dem die litauische Versammlung abgehalten wurde, Mitglied der Sovog war.

Der nächste Zeuge ist

Jonas Poops

Vater des verletzten Poops. Ueber die Versammlung bei Gewinnus erzählt der Zeuge ungefähr dasselbe. Nach der Verhaftung der Versammlungsleiter, der beiden Schemaitis, wurde Poops gefesselt, man werde ihm das Licht auslöschen. Ihm, dem Zeugen, sei bekannt, daß man auf seinen Sohn besonders böse war, als keiner der Polizei half, Gewehre zu tragen. Sein Sohn sei öfters bei Johann Wallat gewesen, um Radio zu hören, und er habe dort die anderen auselacht, als er von einer gegenständlichen Aktion hörte. Darüber waren die anderen auch auf ihn böse. Daß Wallat aufgefordert habe, litauische Versammlungen zu führen, habe er gehört. Sein Sohn habe auch gehört, wie man von geheimen Versammlungen, „schweren Gruppen“ usw. sprach. Als sein Sohn verlegt wurde, fiel der Verdacht zuerst auf die Schemaitis.

R.-A. Stiezevicius befragt den Zeugen genau nach dem jetzigen Grad der Arbeitsfähigkeit seines Sohnes. Der Zeuge erklärt, daß der Sohn ihm jetzt nicht mehr helfen könne und er somit eine Arbeitskraft verloren habe. Ein guter Knecht koste jetzt im Jahre 400 Lit., und was außerdem Verpflegung, Kleidung usw. koste, das wisse er nicht.

Ang. Johann Wallat gibt eine kurze Erklärung ab. Der Zeuge sage, daß die litauische Versammlung, die die Brüder Schemaitis führten, die einzige gewesen sei, die gestört wurde. Wenn Poops die Schemaitis nicht aufgebeht hätte, wäre auch dieses eine Mal die Versammlung nicht gestört worden. Auch ihn, Wallat, habe der Zeuge aufheben wollen, doch habe er sich darauf nicht eingelassen.

Die Zeugen werden bis auf Heinrich Gewinnus und Jonas Poops entlassen. Diese beiden müssen bei der am Mittwoch stattfindenden Vernehmung der anderen Zeugen im Falle Wallat noch anwesend sein.

Damit schließt die Montag-Verhandlung.

h. Raunas, 12. Februar.

Mit einer kleinen Verspätung begann die Mittwoch-Vernehmung um 9.45 Uhr. An ihr nehmen wegen Erkrankung nicht teil die Angeklagten Subbutat, Herbert Kaiser und Fris Bobulais. Wie schon dieser Tage berichtet, hat der Rechtsanwalst Diehtenstein einen Antrag gestellt, Frau Jesuttis noch einmal zu laden. Alle seine Klienten hätten sich diesem Antrag angeschlossen, so daß das Gericht ihm jetzt stattgab.

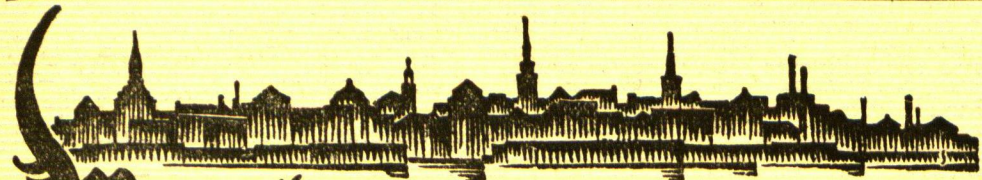
Frau Jesuttis und Frau v. Sak sind heute morgen die ersten Zeugen, die vor den Richter tritt. Rechtsanwalst Diehtenstein stellt zunächst an Frau Jesuttis die Frage, ob sie es befallige, von Frau Tomuscheit gehört zu haben, daß die bei Moser eine Karte gesehen hatte unmaßbar folgenden Inhalts: „Unter Freund Jesuttis und Memel“ und ob sie die Unterschrift von Frick trug. Frau Jesuttis verneinte das. Sie gibt an, dies nur von Frau v. Sak gehört zu haben. Frau v. Sak bejaht auch, dieses gesagt zu haben. Auf eine weitere Frage von Diehtenstein erklärt Frau Jesuttis, daß sie Frau Tomuscheit vor zwei oder drei Wochen gesehen, mit ihr aber über diese Karte nicht gesprochen habe. Frau v. Sak wird darauf entlassen.

An Frau Jesuttis wird noch eine Reihe weiterer Fragen gestellt, zunächst die, ob und aus welchem Grunde sie von der Versicherungs-Gesellschaft die doppelte Versicherungs-Summe bekommen habe. Weil Jesuttis infolge Unfallschalles gestorben oder weil er ermordet worden sei? Frau Jesuttis antwortet, ihr sei von der Versicherungs-Gesellschaft mitgeteilt worden, daß sie die doppelte Versicherungs-Summe bekomme, weil ihr Mann entweder tödlich verunglückt oder ermordet worden ist. Weiter bejaht sie diese Zeugin noch, daß ihr Mann an dem Tage, als er verstarb, ein kräftiges Mittagessen erhalten habe. Zu den Mitarbeitern hat Jesuttis sich an diesem Tage geäußert, er habe mit schwach gegessen und müsse sich deshalb noch Brot und Butter holen.

Rechtsanwalst Toltuskus: Hat Jesuttis um eine Einreiseerlaubnis nach Deutschland nachgesucht oder wollte er dort eine Stellung annehmen? Zeugin: Er wollte dort eine Anstellung bekommen; er meinte, er habe diese verdient. Toltuskus: Hat Jesuttis damals, als er zum Begräbnis in Lomponen war, eine Grenzkarte gehabt?

Der Vorsitzende bemerkt hierzu, daß Jesuttis doch die ganze Zeit in Memel wohnte und deshalb keine Grenzkarte haben konnte.

R.-A. Toltuskus: Von wo ist Jesuttis gebürtig? Zeugin: Aus Märlinen. — T.: Hatte Jesuttis die Möglichkeit, wenn er in Lomponen war, geheim die Grenze zu überschreiten? — Zeugin: Ja. Dormal war gerade Hochwasser, und da konnte jeder hinüberkommen. — T.: Ist an dem Tage, als Ihr Mann verstarb, bei Ihnen Geld zu Hause gewesen? — Zeugin: Ja. — T.: Sätten Sie Ihrem Mann, wenn er Sie um Geld gebeten hätte, sol-



## Memel, 12. Februar

Diese Nummer umfaßt 10 Seiten

### Registrierung der Reservisten

Von der Kommandantur wird uns die folgende Bekanntmachung zur Veröffentlichung ausgestellt: Gemäß § 21 der Vorschriften über Wehrpflicht der Reservemännern mache ich hiermit bekannt, daß sämtliche Reservisten, die in den Jahren 1900, 1901, 1902, 1903, 1904, 1905, 1906, 1907, 1908, 1909, 1910, 1911 und in späteren Jahrgängen geboren sind, sich zwecks Registrierung ihrer Reservewaffen an unten namhaft gemachten Orten zu melden haben.

I. Im Landkreis Memel wohnhafte Reservisten: a) in Dapillen, Haus Cohn, am 18. Februar von 9 bis 14 Uhr; b) in Plicken, Gasthaus Müller, am 19. Februar von 8 bis 14 Uhr; c) in Pröfults, Gasthaus Bouchard, am 20. Februar von 9 bis 14 Uhr; d) in Ditsch, Krottingen, Gasthaus Karmowatsch, am 21. Februar von 8 bis 14 Uhr; e) in Memel, Schützenhaus, am 22. Februar von 8 bis 14 Uhr.

II. In der Stadt Memel wohnhafte Reservisten: Registrierung der Reservewaffen in

### Heute das kleine Dampfboot

Memel, Schützenhaus, am den folgenden Tagen: a) in den Jahren 1900, 1901, 1902, 1903 geboren, am 28. Februar von 8 bis 14 Uhr; b) in den Jahren 1904, 1905, 1906, 1907 geboren, am 24. Februar von 8 bis 14 Uhr; c) in den Jahren 1908, 1909 geboren, am 26. Februar von 8 bis 14 Uhr; d) in dem Jahre 1910 geboren, am 27. Februar von 8 bis 14 Uhr; e) in den Jahren 1911 sowie jüngere Jahrgänge, am 28. Februar von 8 bis 14 Uhr.

III. Im Kreise Heydekrug wohnhafte Reservisten: a) in Rus, Gasthaus Mertins, am 18. Februar von 8 bis 15 Uhr; b) in Daudhns, Gasthaus Siebert, am 20. Februar von 8 bis 15 Uhr; c) in Juguaten, Gasthaus Kiffuth, am 22. Februar von 8 bis 15 Uhr; d) in Saugen, Gasthaus Witschat, am 25. Februar von 8 bis 15 Uhr; e) in Heydekrug, beim Registrationsleiter der Reserve, Präsident-Smetona-Straße Nr. 51, am 15., 19., 21., 23., 26., 27. und 28. Februar von 8 bis 15 Uhr.

IV. Im Kreise Pogegen wohnhafte Reservisten: a) Wischwill, Grenzpolizeibüro, am 19. Februar von 10 bis 14 Uhr; b) in Condjuten, Gasthaus Naubur, am 18. Februar von 10 bis 14 Uhr; c) in Ranghagen, Bahnhof, am 20. Februar von 8 bis 14 Uhr; d) in Stonikhsen, Bahnhof, am 21. Februar von 8 bis 14 Uhr; e) in Mädelwald, Bahnhof, am 25. Februar von 8 bis 14 Uhr; f) in Wilkischken, bei dem Amtsvorsteher, am 26. Februar von 10 bis 14 Uhr und g) Pogegen, beim Registrationsleiter der Reserve, Haus Lebart, am 15., 22., 23., 27. und 28. Februar von 8 bis 15 Uhr.

Reservisten, die sich zwecks Registrierung ihres Reservewaffen nicht rechtzeitig melden, werden auf Grund der oben genannten Vorschriften § 88 zur Verantwortung gemäß Str. G.-B. § 186 gezogen. Die Gemeinde- und Gutsvorsteher haben diese Bekanntmachung ortsüblich zur Kenntnis den in ihrer Gemeinde wohnhaften Reservisten zu bringen und darauf zu achten, daß diese Bekanntmachung befolgt wird.

Memel, den 9. Februar 1935.

Oberst Stormonas, Kommandant des Memelgebietes.

### Stiftung der Großloge des Memelländischen Großtemplersordens

Winters- und Werbestiftung

Der Memelländische Guttemplerorden E. V. hielt am Sonntag eine Ordensstiftung im Schützenhause

### Aus dem Radioprogramm für Mittwoch

- Kannas (Welle 1935), 17: Vorträge, 17:20: Schallplatten, 17:40: Vorträge, 18:20: Gesangsst. 18:40: Nachrichten, 19:30: Konzert, 20: Vorträge, 20:20: Gesangsst., 20:40: Vorträge, 21:05: Konzert, 21:35: Vorträge, 21:55: Schallplatten, 22:05-22:30: Nachrichten.
- Königsberg (Welle 222), 6:15: Turnen, 6:35: Konzert, 8:30: Frauengymnastik, 11:30: Regerer spielen (Schallplatten), 13:05: Vieder aus Deutschlands Gauen, 13:05: Schallplatten, 15:20: Jungmädelschule, 15:45: Unser Wüderlich, 16: Konzert, 17:50: Für Elternhaus und Schule, 18:30: Jugendstunde, 19: Ges. Kernen 1935 in der hohen Tatra, 19:25: Ziel und Weg der neugegründeten Akademie für praktische Medizin in Danzig, 20:45: Einführung in die Oper "Die Flamme", 21: "Die Flamme", Oper von Respighi, 23:50: Funkbericht vom Königsberger Tanzturnier um die Olympischen Meisterschaft, 24: Tanzmusik.
- Deutschenthal (Welle 1571), 6:30: Frohes Schallplattenkonzert, 10:55: Frühlicher Kindergarten, 12, 13, 10, 14: Konzert, 15:15: Kinderliederabend, 15:40: Volkstänzer — Konzertinstrumente, 16: Konzert, 17:20: "Die Sprache der Hände" (Hörspiele), 18: Robert Gaben spielt — und wir tanzen, 19: Bumbum-trara! (Wassermusik), 20:45: Otto Kermisch spielt am 23-24: Wunte Stunde, Berlin (Welle 356,7), 16: Musik — Musik! Vergnügen Unterhaltung, 18:30: Wir musizieren und singen (Gausmusik), 20:45: Unterhaltungskonzert, 23:20-24: Tänze aus früheren Tagen.
- Breslau (Welle 315,8), 16:30: Konzert, 18:15: Klaviermusik, 20:45: Meine Melodie — keine Melodie, 22:25: Was bringen die Dresdener Theater? 22:40-24: Tanzmusik.
- Samburg (Welle 331,9), 19: Unterhaltungsmusik, 20:45: Meine Melodie — keine Melodie (Bekanntes Musik auf Wanderschaft), 22:25: Meines Konzerts, 23-24: Niederländisches Sinfonie-Orchester.
- Wien (Welle 465,9), 17:50: Siederstunde, 19:25: Frisch gepöblt und froh geknaut, 20:45: Das Lieberbreitl (Aarneval in alter Welt), 22:20-24: Nachtmusik.
- Leipzig (Welle 382,2), 17: Die Teufelchen auf der Himmelstreppe, oder Der kleine Apperlot!, Märchenoper für Kinder, 19: Paul Linde-Stunde, 20:45: Fußball — so oder so? (Hörspiele für Kinder und Jugendliche), 21:10: Brudner: 4 Sinfonie (Romantische) Es-dur, 22:20: Dichtertimmen auf Schallplatten, 23-24: Tanzmusik.
- Wien (Welle 506,8), 20:10: Orgelkonzert, 23-23:30: Beethoven: Kreuzer-Sonate B-dur.

ab. Pünktlich um 9 Uhr hatten sich die gewählten Vertreter der im Gebiet befindlichen acht Grundloggen sowie der Wehr- und Jugendlogen im oberen Saal des Schützenhauses eingefunden, so daß die Tagung von Vorsitzenden, Polizeiwachmeister Preuß, zur festgesetzten Stunde eröffnet werden konnte. Neben einer großen Anzahl von Gästen aus den angeschlossenen Loggen war als Vertreterin der lettlandischen Guttempler in Riga Baroness v. Wittström erschienen, die im Laufe der Tagung Grüße der Rigaer Guttempler überbrachte, über das Leben und Wirken derselben eingehend Bericht erstattete und einen interessanten Vortrag aus dem Gebiet der Guttemplerarbeit hielt. Gleichzeitig kam sie als Vertreterin der Weltloge, in welcher sie einen Beamtenposten bekleidet.

Nach Erlebigung der Eröffnungs- und üblichen Einweihungsfeiern wurde, bevor die Tagesordnung zur Beratung kam, die Stiftung der Großloge durch den Delegierten der Weltloge, Herrn A. Dreil-Memel, im Auftrage des Welttemplers vorgenommen.

Darauf erstatteten die Beamten ihre Jahresberichte. Aus dem Bericht des Vorsitzenden war zu entnehmen, daß der Orden auch im abgelaufenen Geschäftsjahre segensreich und mit sichtbarem Erfolg gewirkt hat. Der Kassenericht schloß mit einem kleinen Ueberschuß ab, ein Zeichen dafür, daß der Vorstand gut und sparsam gewirtschaftet hat, weil die verfügbaren Mittel gering, die Anforderungen aber erheblich sind. Auch das Jugendwerk geht, nach einer vollständigen Reorganisation, vorwärts, ebenso das Frauenwerk, dieses besonders bei der Voge in Paleiten. Mit Rücksicht darauf, daß dem Orden recht viele arme Menschen angehören, wurde der einstimmige Beschluß gefaßt, mit sofortiger Wirkung eine Begräbnis-Vereinigung zu gründen, aus welcher den Angehörigen verstorbenen Mitglieder Begräbniskosten-Behilfen zunächst in Höhe von 200 Lit gezahlt werden sollen. Die Behilfen werden von Fall zu Fall umgelegt. Die Umlage soll 1 Lit je Mitglied betragen. Zur Bildung eines Grundstocks bewilligt der Orden 200 Lit aus seinen Mitteln, während jedes Mitglied 0,50 Lit hierfür opfert.

Der Haushaltsplan wurde in der vom Finanzaußenrat und dem Ordensrat vorgeschlagenen Form angenommen. Er sieht eigene Einnahmen und Ausgaben in Höhe von 2200 Lit vor.

Nach der Mittagspause wurden die Beamtenwahlen vorgenommen. Diese ergaben in ihren Hauptposten: Vorsitzender (Großtemplar) Preuß-Memel, zweiter Vorsitzender (Großkanaler) Briese-Heydekrug, Sekretär Willoweit-Memel, Schatzmeister Kopya-Memel.

Nachdem der Vorsitzende noch die inzwischen erschienenen Jugend begrüßt und in einer kurzen Ansprache alle Anwesenden auf die Bedeutung des Ordens und den Ernst der übernommenen Pflichten hingewiesen und zur Treue und selbstlosen Mitarbeit ermahnt hatte, konnte er die interessante und anregende Tagung schließen.

## Nur Arbeiter mit Arbeitscheinen dürfen eingestellt werden

Arbeitscheine werden an Arbeiter erteilt, die seit einhalb Jahren in Memel wohnen — Bildung einer Kontrollkommission

Das Direktorium des Memelgebietes, unterzeichnet von Bruwelaitis, Dr. M. Anzfas, Buttke und Origat, erläßt im Amtsblatt des Memelgebietes am 9. Februar 1935 die nachstehende Polizeiverordnung:

Auf Grund der §§ 187 und 189 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1888 (G. S. S. 195) und der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (G. S. S. 265) wird mit Zustimmung des Verwaltungsgerichts für den Umfang der Stadt Memel folgendes verordnet:

§ 1. Von jetzt ab dürfen in Industrie, Handels- und Gewerbebetrieben in der Stadt Memel nur solche männliche und weibliche Arbeiter beschäftigt werden, die einen Arbeitschein besitzen. Für Dienstleistungen höherer Art kommt diese Bestimmung nicht zur Anwendung.

§ 2. Die Arbeitscheine erteilt der Magistrat — Arbeitsamt.

§ 3. Die Erteilung des Arbeitscheines wird abhängig gemacht von dem Nachweis, daß der Arbeiter in der Stadt Memel nicht weniger als seit einhalb Jahren seinen ständigen Wohnsitz hat. Durch diese Bestimmung werden nicht berührt Arbeiter, die zur Zeit bereits einhalb Jahre in Industrie, Handels- und Gewerbebetrieben in der Stadt Memel ständig beschäftigt sind, aber nicht im Stadtbezirk Memel wohnen.

§ 4. Die gegenwärtig in Industrie, Handels- und Gewerbebetrieben beschäftigten Arbeiter müssen sich innerhalb von zwei Wochen, von Tage der Verkündigung dieser Polizeiverordnung gerechnet, die Arbeitscheine beschaffen. Arbeiter, die den Bestimmungen des § 3 nicht entsprechen, müssen nach Ablauf des Termins, spätestens innerhalb von zwei Wochen nach Verweigerung des Arbeitscheines aus den Arbeitsstellen entlassen werden.

§ 5. Bei etwaigem Arbeitermangel in der Stadt Memel können beschränkte Arbeitscheine auch ohne die Voraussetzung des § 3 erteilt werden.

§ 6. Zur Durchführung der erforderlichen Kontrollen wird vom Direktorium eine Kontrollkommission ernannt. Die Mitglieder derselben haben

Im Anschluß fand in den unteren Räumen des Schützenhauses ein Winter- und Werbestiftung statt. Der recht rührige Festauschuh unter Leitung des Herrn Masch hatte für ein recht gediegenes und abwechslungsreiches Programm gesorgt. Musikvorträge der Kapelle Pfeiffer wechselten mit Volkstänzen und heiteren Vorträgen ab. Den Schluß bildete ein kurzes, dem Zweck der Veranstaltung angepaßtes Theaterstückchen, welches sehr gut gespielt wurde. Leider Beifall belohnte die Mitwirkenden für die Mühe. Eine Verlosung sorgte dafür, daß man für wenig Geld in den Besitz eines schönen Gegenstandes gelangen konnte. Dann trat der Tanz, der mit einer Kappensolonade begann, in sein Recht, und Jung und Alt amüsierte sich je nach Art und Veranlagung bis 12 Uhr. Da der Besuch gut war, dürfte der künftige Erfolg, der allein der Trintersfürsorge zugute kommen soll, ebenfalls verhältnismäßig gut gewesen sein. Jedenfalls zeigte auch diese Veranstaltung, daß es wohl möglich ist, Feste zu feiern, sich zu amüsieren, fröhlich und heiter zu sein — auch ohne Alkohol und ohne die von ihm geliebte Stimmung.

### „Geispenster“ im Deutschen Theater

Aus dem Büro des Deutschen Theaters wird uns geschrieben:

Das Drama „Geispenster“ des nordischen Dichters Henrik Ibsen gelangt in einer vollständigen Neueinstudierung und Neubearbeitung unter Leitung des Intendanten F. W. Radolke zur Aufführung. Das Stück wird am Mittwoch, dem 13. d. Mts., zum ersten Mal in Szene gehen und behandelt in eindringlicher und erschütternder Gestalt das aktuelle Vererbungsproblem.

\* Britische Industriemessen. Zu der in der Zeit vom 18. Februar bis 1. März 1935 in London und Birmingham stattfindenden britischen Industriemessen ist Litauen offiziell eingeladen worden. Firmen, die diese Messe besuchen wollen, wollen sich mit dem Britischen Konsulat bzw. mit der Industrie- und Handelskammer in Verbindung setzen.

\* Vorträge in der Englischen Kirche. Nachdem die Vortragsreihe betreffend „Kirche, ihre Organisation, Gaben und Aufgaben“ mit den beiden letzten Themen „Taufe“ und „Abendmahl“ beendet ist, beginnt am heutigen Mittwoch, dem 18. Februar, die zweite Reihe der biblischen Vorträge, die die Person zum Gegenstand haben. Handelte es vorher von der Kirche als Sache, so geht von den Gliedern der Kirche als verantwortliche Persönlichkeiten; von den Rechten und Pflichten der Christen im biblischen Sinne. Das Thema des heutigen Vortrages heißt: „Das Gebet“. Es wird erneut darauf hingewiesen, daß diese Vorträge öffentlich und für jedermann frei zugänglich sind; sie beginnen um 7½ Uhr. Das Referat auch für diesen Abend hat Pfarrer Blaesner übernommen.

\* Pflüch gekorben. Am Dienstag verstarb im Schützenhause plötzlich der 51 Jahre alte Postler Karl Meyhöfer aus Saugen. Meyhöfer war nach Memel gekommen, um an einer Versammlung teilzunehmen. Der sofort herbeigerufene Arzt stellte Tod durch Herzschlag fest.

\* Unfall auf einem finnischen Dampfer. Dienstag morgen um 1/9 Uhr verunglückte bei Weßarbeiten auf dem finnischen Dampfer „Kotka“ der Arbeiter Adolf Millikauskas, Mühlenstraße 99 wohnhaft. Er erlitt schwere Verletzungen am Kopf und an einer Schulter. Der Unfall passierte dadurch, daß der Block der Hebevorrichtung sich löste und der Ladebaum dem Arbeiter auf den Kopf und eine Schulter fiel. Der Verunglückte wurde mit dem Sanitätsauto nach dem Roten Kreuz-Krankenhaus gebracht.

\* Vorfall bei Glättele. Dienstag morgen um 6 Uhr wurde das Krankenauto nach einem Sturz auf Schmelz gerufen. Hier war der Wächter Paul Prosta, Jägerstraße Nr. 11 wohnhaft, infolge Glättele so unglücklich gestürzt, daß er eine Verletzung am rechten Fuß erlitt. Da er nicht weitergehen konnte, mußte der Verunglückte nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht werden.

\* Ein Fahrrad gekohlen. In der Nacht zum Sonntag wurde aus dem Hause Mählendammstraße Nr. 17 ein Herrenfahrrad entwendet. Das Rad führt die Marke „Torpedo“.

\* Einbruchdiebstahl. In der Nacht zum Dienstag ist in einem Rechtsanwaltsbüro in der Werfstraße ein Einbruchdiebstahl verübt worden. Die Einbrecher haben einige Fischhälften gewaltsam geöffnet und daraus einen kleinen Geldebetrag entwendet.

### Standesamt der Stadt Memel

vom 12. Februar 1935

Aufgeboten: Schlosser Stanislaus Koch mit Emma Martha Ewald, ohne Beruf, Fleischer Artur Franz Rudat mit Stille Frieda Berta Sauer, sämtlich von hier.

geboren: Ein Sohn; dem Arbeiter Stepanas Aimeikis, dem Kaufmann Paul Michael Birckus von hier. — Eine Tochter; dem Arbeiter Martinus Jofucis, dem Arbeiter Johann Kliege von hier.

gestorben: Arbeiter Martinus Genselbas, 56 Jahre alt, Willi Walter Kapust, 4 Jahre alt, von hier, Besitzer Karl Meyhöfer, 51 Jahre alt, von Saugen, Kreis Pogegen.

### Heydekrug, 12. Februar

#### Die vierte Abonnementsvorstellung des Deutschen Theaters Memel

Am Freitag, dem 15. Februar, wird vom Deutschen Theater Memel im Saale des Hotels Kaiserhof die vierte Abonnementsvorstellung in Heydekrug gegeben. Zur Aufführung gelangt das Stück „Vob macht sich gesund“, ein dreiaktiges Lustspiel von Axel Iwers. Da bisher in der Hauptrolle hier mehrere Stücke zur Aufführung kamen, wird dieser kurzweilige und heitere Schwanz von den Abonnenten sicherlich begrüßt werden. Karten außerhalb des Abonnements sind in der Buchhandlung Gutknecht und an der Abendkasse zu haben.

\* Vom Markt in Heydekrug. Auf dem heutigen Wochenmarkt wurden landwirtschaftliche Produkte dieser Jahreszeit in genügenden Mengen angeboten. Auf dem Buttermarkt kostete Butter in Einzelpfunden 1—1,10 Lit, in großen Stücken 90 Cent je Pfund. Eier waren reichlich am Markt, sie wurden daher billiger als auf den Vormärkten mit durchschnittlich 10 Cent je Stück verkauft. Geschlachtete Gänse, von denen nur einige zum Markt gebracht worden waren, wurden für 60 Cent je Pfund abgegeben. Wintergemüse wurde zu den üblichen Preisen reichlich angeboten. Aepfel gab es in Fünftelmark für 2 Lit. Von Fleischwaren wurden in der Markthalle Bauchfleisch für 50 Cent, Schinken für 45 Cent, Schmeer für 60—70 Cent, Rindfleisch für 35 Cent und Hammelfleisch für 30—40 Cent je Pfund verkauft. Der Fischmarkt war in der Hauptsache mit Kaulbarsen und großen Stinten beliefert. Kaulbarse kosteten etwa 10 Cent und große Stinte bis 25 Cent, Rechte 70 Cent, Quappen 30 Cent und Pressen 30—40 Cent je Pfund. Von Getreide wurde Roggen mit 7,50—8 Lit, Gerste mit 7—7,50 Lit und Hafer mit 7 Lit je Zentner verkauft. Auf dem Ferkelmarkt kosteten 4—6 Wochen alte Ferkel 18—23 Lit das Paar und Käuserf Schweine 18—25 Lit das Stück.

\* Kriegsbeschädigten-Versammlung. Am Sonntag nachmittag um 2 Uhr fand im Germaniahotel in Heydekrug die ordentliche Generalversammlung der Ortsgruppe Heydekrug des Kriegsbeschädigtenbundes statt. Der Erste Vorsitzende Haase, welcher die Versammlung leitete, erstattete zunächst den Geschäftsbericht, aus welchem u. a. zu entnehmen ist, daß die Ortsgruppe Heydekrug augenblicklich 183 Mitglieder umfaßt, eine Generalversammlung und vier Versammlungen abgehalten wurden und der Bund im vergangenen Jahre wieder beharrlich und in vielen Fällen mit Erfolg für die Kriegsbeschädigten gearbeitet hat, außerdem bei der Wehrmachtbeschwerung Mitglieder mit Geldpenden bis zu 20 Lit bedacht hat. Der Kassenericht, der darauf vom Kassierer Simmat vorgelesen wurde, führte zur Entlastung des Kassierers und Vorstandes. Der nächste Punkt betraf die Ernennung des Vorstandes. Es wurden gewählt: zum Ersten Vorsitzenden Haase, zum zweiten Vorsitzenden Gerlach, zum Schriftführer Augustin, zum Kassierer Simmat und zu Beisitzern Wischmann, Zibbidis und Nolde. Als Delegierte zur Wahl des Kreisvorstandes wurden Gerlach, Zibbidis und Nolde gewählt. Dann berichtete der Vorsitzende über die beim Direktorium und anderen Behörden unternommenen Schritte gegen die geplante Herabsetzung der Kriegsbeschädigtenbezüge. Diese Schritte haben insofern zum Erfolge geführt, als eine Herabminderung der Bezüge vom Direktorium bis auf weiteres ausgesetzt worden ist.

Memelau

Kreis Memel

av. Rarkelbeck, 11. Februar. [Das Fest der Goldenen Hochzeit] feierte dieser Tage das Altberhepaar Schlaika...

tr. Plicken, 12. Februar. [Der Landwirtschaftliche Verein] hielt dieser Tage im Lokal des Kaufmanns Jenkis eine Versammlung ab...

wd. Postingen, 11. Februar. [Dem brennenden Kochherd] wurde am Sonntag dieser Tage der Besitzer S. mit seiner Frau auf den Hof gegangen...

Kreis Hendekrug

Gesamter Viehbestand an Rauchvergiftung erkrankt

pe. Thumellen, 12. Februar. Der Besitzer Saluth aus Thumellen hat dieser Tage seinen gesamten Viehbestand erkrankt...

Am heißen Ofen eingeschlafen

Schwere Brandwunden erlitten

ist. Minge, 12. Februar. Die Altberfrau Banfmir kam am Sonntagabend vom Wochenmarkt in Memel nach Hause...

pe. Rukoreiten, 12. Februar. [Verladebereich] Am Montag war der Verlademarkt auf dem Bahnhof Rukoreiten auf beschriftet...

wurden. Etwa 37 Schweine beider Sorten wurden zurückgewiesen, weil sie nicht den gestellten Bedingungen entsprachen.

h. Wilschafanten, 11. Februar. [Die Freiwillige Feuerwehr] veranstaltete am Sonntagabend im Vereinslokal Scheer ein Winterfest...

um. Kirlicken, 11. Februar. Mit dem Motorrad gestürzt. Dieser Tage kam der Händler Subries mit seinem Motorrad aus Pogenen gefahren...

ll. Barsdehnen, 12. Februar. Vom Heuboden gefallen. Der Rentenempfänger D. war auf dem Heuboden eines Besitzers gestiegen...

ll. Palketten, 12. Februar. [Der Landwirtschaftliche Verein Schafunellen] und die Etierhaltungsgenossenschaft hielten dieser Tage bei Kaufmann Scheffler ihre Versammlung ab...

um. Anskamal, 12. Februar. [Holzdiebstahl] Vor etwa drei Wochen wurde aus der Privatforst des Besitzers Wendig ein größerer Posten Holz gestohlen...

Kreis Dogegen

ek. Galadon-Jonckten, 11. Februar. [Zwei Schmuggler gefasst] Verschiedenes. Dieser Tage bemerkte die Frau eines Grenzpolizeibeamten...

Da die Frau nicht den Beweis erbringen konnte, daß sie den Stoff in irgendeinem memelländischen Geschäft gekauft hatte.

ik. Weischafanten, 11. Februar. [Dreischmaschine] ging in Trümmer. Dieser Tage droh der Besitzer Freyschaf mit einem sogenannten Stiffdreischfalten Ake...

w. Natfischten, 12. Februar. [Generalversammlung der Freiwilligen Feuerwehr] fand dieser Tage die Generalversammlung der Freiwilligen Feuerwehr Natfischten statt...

a. Pitkupönen, 12. Februar. [Generalversammlung der Freiwilligen Feuerwehr] fand bei Kaufmann Wildermann eine Mitgliederversammlung der Freiwilligen Feuerwehr Pitkupönen statt...

w. Ein ganz besonders fruchtbares Mutterschaf besitzt der Besitzer D. aus Peteraten. Das Tier hat nicht weniger als ein halbes Duzend Lämmer zur Welt gebracht...

Ostpreußen

23 000 Mark Strafe für Pferdeschmuggel

\* Tilsit, 11. Februar. Mit einem großangelegten Pferdeschmuggel-Prozess beschäftigte sich dieser Tage die Tilsiter Strafammer...

ek. Tilsit, 11. Februar. [Der Markt für Memelländer] in Tilsit war am Sonnabend wieder auf beschriftet...

Steve Hamas ist am 18. Februar in Hamburg

Mar Schmelings nächster Gegner in Hamburg, Steve Hamas, hat mit dem Dampfer „Albert Ballin“ die Heberfabrik von Newyork angetreten...

Rastenburgs Eishockeyspieler in Ostpreußen ohne Gegner

Eines der größten winterportlichen Ereignisse in Ostpreußen bildete am letzten Sonntag der Endkampf um die Ostpreußen-Eishockeymeisterschaft...

England spielt nur gegen Holland

Der englische Fußballverband hat beschlossen, in diesem Jahre nur ein Länderspiel auf dem Festland auszutragen...

Frankreichs Hallen-Tennismeisterschaften

Bei den französischen Hallen-Tennismeisterschaften in Paris fielen die Entscheidungen in den Einzelspielen...

Reykjavik, 12. Februar. An der isländischen Küste ist ein englischer Fischdampfer mit 14 Mann Besatzung gesunken.

Forstamt Kloofden verkauft öffentlich meistbietend gegen Barzahlung Bau- und Brennholz nach Vorrat und Bedarf...

Swarcitfchmen Suche zum 1. März einen Kutcher (guten Pferdepfleger) Fürsterei Swarcitfchmen Volt Mädelwald...

Hendekrug 4-Zimmer-Villenwohnung mit Bad, Gas und elektr. Licht ist zum 1. März zu vermieten...

Suche Personal. Tauschkauf- u. Verkaufsgeschäfte nur mit der kleinen Anzeile im „Mem. Dampfboot“...

Hindenburg-Polytechnikum Oldenburg i. O. Ausbildung von Ingenieuren aller Fachrichtungen

Geheimnis der Sterne...

Roman von Lisbet Dill

37. Fortsetzung Nachdruck verboten Zur Mühlen blieb stehen. „Ach so!“ Er sah die schöne, erregte Frau von der Seite an...

einer Stunde ist man am Meer, dort liegen Ueberseedampfer. Nein, meine Verehrteste, die Bilder, die er noch hat, müssen beschlagnahmt werden...

mit Frauen umgeht, mit solchen feinen, so einem Seelchen. Sie müßte man in eine silberne Muschel setzen und mit einem Taubengespinn durch die Wolken fahren...

durch. Es hatte sich ein ganzer Stoß Briefe angesammelt. Zu unter lag der von Ernst Moll und der grüne aus München...

Wenn sie jetzt brechen würde? Woran sollte sich dann Friedel retten? Doch hoffnungsvoll schaute er stromabwärts: Wann wird der Retter angelangt sein? Friedel sah, wie er gegen den Strom kämpfte, der ihn mit sich reißen wollte. Sein Herz hüpfte vor Freude, als das Boot kaum fünfzig Schritte vor ihm war. Plötzlich ein Strahlen, Splittern und Mirren... Friedel paddelte verzweifelt im eisfalten Wasser: Er schrie vor Angst: „Ich ertrinke, Hilfe!“ Noch rechtzeitig fischte der Mann im Boot ihn auf und brachte ihn heim.

Als Friedel die Augen aufschlug, fand er sich in Betten eingewickelt. Es war bereits mittags. Mutter brachte ihm heißen Tee. „Nast schon die Nacht geschlafen?“ „Ja, ich fühle mich ganz wohl. Heute ist ja auch Weihnacht.“ Danach schlief er wieder ein. Gesund erwachte er. Auf dem Tische erglänzte der Kerkensbaum. Hans Bahn, 15 Jahre.

### Vater erzählt

„Es war am 18. November 1907, als die „Helene Blumenfeld“, ein städtischer Seedampfer der Reederei Blumenfeld, mit einer Ladung Kohlen den englischen Hafen Veith verließ, um die Heimreise nach Hamburg anzutreten. Die Besatzung zählte 18 Mann. Bei der Ausfahrt war das Wetter außerordentlich günstig. Aber am zweiten Tage wurde es zusehends schlechter. Wir waren in den hier vorherrschenden Westwind geraten. Doch waren die Böen nicht sehr stark und der Stand des Barometers nicht zu niedrig für diese Jahreszeit. Von Stunde zu Stunde bewegte sich der Himmel mehr und mehr. Die Böen wurden steifer. Allmählich begann die See zu köpfen. Schaumkrönen kamen auf, eine melfliche Dünung rollte heran und ließ das Schiff schwer schlingern und stampfen. In der Luft begann es zu regnen und zu fegen. Der Rauch der Schornsteine flog zertrüffelt in die See, an Bord begann es zu klaffen, zu schlagen und zu töhnen, überall da, wo der Wind etwas zu fassen bekam. Brecher auf Brecher rollte über das Schiff. Jetzt hieß es aufpassen, damit die Luken des Laderaumes nicht von den Brechern aufgerissen wurden, denn dann war das Schiff verloren. Da hatten wir's auch schon: Eine Flutwelle hatte verschiedene Luken aufgerissen, und das Wasser strömte in den Laderaum. Die Motorpumpe begann zu arbeiten. Wir mußten schnellstens die Leinwand schließen. Zweimal gelang es. Doch beim dritten Male blieb uns dazu keine Zeit mehr. Etwa wurden zwei Boote zu Wasser gelassen. Raum waren wir zehn Meter vom Schiff weg, als es auch versackte. Wir hatten weder unser Zeug noch die Papiere retten können. Es ging alles so schnell. Das Leuchtfeuer von Terhellung hatten wir vor dem Unglück gesehen. Jetzt fuhren wir darauf los. Ob es uns gelingen wäre, den Strand zu erreichen, bezweifle ich stark. Die hohe Brandung hätte uns umgeworfen. Zufälligerweise befand sich ein englischer Fischdampfer in der Nähe. Von ihm wurden wir aufgelesen und nach Guxhafen gebracht. Na, auf der See ist's gefährlich, aber Seefahrt tut Not!“ „Bachfisch“.

### Auf der Mole

An einem stürmischen Januartag trieb es mich hinaus an die See. Denn noch nie hatte ich Gelegenheit gehabt, die See bei Sturm zu sehen. Schon von weitem hörte ich das Brausen und Donnern der Wellen. Als ich dann an der Nordermole anlangte, bot sich mir ein schaurig-schöner Anblick. Wild spielte der Sturm mit dem Wasser sein Spiel. Rißend schlugen des Haffes schaumgekrönte Wellen gegen die Mole und irrlichten hinüber. Wo war die stille, ruhige See von einst? Aber nun galt es, die Mole entlang bis zur Spitze zu gehen, wenn ich die eigentliche See sehen wollte. Sollte ich's wagen? Wieder und wieder schlugen die Wellen hinüber bis auf die Mole. Nur langsam ging es vorwärts, denn die Mole war beeißt und sehr glatt. Der Sturm trieb sein wildes Spiel mit immer gefährlicher Kraft. Nun verließen zwei Dampfer den Hafen. Anfangs ging die Fahrt ganz gut vonstatten. Doch als sie sich auf freier See befanden, fing der Kanon an. Es war eine richtige, Berg- und Tal-Fahrt. Plötzlich hörte ich einen schrillen Pfeif; und ein Dampfer, den ich bisher nicht bemerkt hatte, lief in den Hafen ein. Mit ihm ein Fischerboot, welches wie eine Rutschale auf den Wellen tanzte. Inzwischen war es schon dümmrig geworden, und ich machte kehrt. In guter Zeit erbauchte mich noch eine Welle. Und piffche-paffche-naß kam ich zu Hause an. Frida Lantrim.

### Von großen und kleinen Schiffen

Memel ist eine Hafenstadt, und daher kommen Schiffe ein und aus. Bunt und wechselnd ist ihr Ziel. Sie bringen uns Frachtgüter, die unter Schweiß und Mühen irgendwo eingeladen sind und hier im Hafen unter Dach gebracht werden. Der Hafentriebe hilft tüchtig dabei. Mit seiner gewaltigen Hand packt der Debetkan die größten und schwersten Gegenstände und befördert sie über unsere Köpfe hinweg an Land oder in den Dampfer, je nach Bedarf. Rißend und fauchend fährt dann die Lokomotive die Frachtgüter an ihren Bestimmungsort.

Oft und zahlreich besuchen uns die Flußschiffer mit ihren Barkassen. Sie sind tage- ja wochenlang unterwegs. Auf jedem Kahn befindet sich in der Mitte eine kleine Stube, die Kajüte genannt wird. Darin wohnen, fochen und schlafen die Schiffer mit ihren Familien. Einer muß immer das gewaltige Steuer bedienen. Meist ist auch ein wachsender Hund auf dem Fahrzeu.

Mit Raubischen und Schäumen schießen die kleinen Schleppdampfer durch den Hafen. Staunend sehen wir zu, wie sich ein kleiner Dampfer mit Leichtigkeit einen großen Frachtdampfer oder 3 und mehr beladene Lastkähne vorwärts bewegt.

Als und zu besucht uns auch ein Passagier- oder Dzeandampfer. Diese können ihres tiefen Seegangs wegen oft nicht in unseren Hafen einfahren und müssen auf See vor Anker gehen. Wir eilen dann zur Mole, um das fahrende Gaus zu bewundern. Dann wird auch in uns der Wunsch nach, einmal in die endlose, unbeimliche See hinauszu fahren. Zwar haben wir schon gelesen, daß mancher Dzeandampfer auf dem Meeresboden sein Ende gefunden hat, so die „Masal-da Berlin“, „Empress of Ireland“ u. a. m. Bei jedem fürchtbaren Unglück waren Hunderte von Menschen zu beklagen. Trotzdem lockt die See.

Jeder Dzeandampfer besitzt heute eine wertvolle Radioanlage, die empfängt und



Liebe Freunde! Ich habe mich gefreut, daß zu dieser Sondernummer die Beiträge so prompt wie immer eingegangen sind. Es sind eine Menge netter Arbeiten zusammengekommen. Alle habe ich selbst beim besten Willen nicht drucken lassen können. Allen Mitarbeitern sei schon gedankt!

**Londzopf:** Wahlenthal: Das Gedichtlein schide nur. Die Geschichte wird vielleicht später gedruckt. — Anna Völl: Nur trotz weitergepfiffen. — Vergliefel: Dank für das Gedicht. — Bobby: Ein Brief für Dich ist nicht eingegangen. Du schreibst von fünf Wildern und hast nur vier geschickt. — Bachfisch: Briefmartern habe ich schon einige gesammelt. Natürlich kenne ich den Damm zum Einjährigen. Wer Es-be-ist? Wird nicht erzählt! Beide Briefe sind weitergegeben. — Eulenspiegel: Die Wilder sind fleißig gemalt. Und gleich so viele! Schönen Dank! — Helene Elin: Da kannst Du nun Deinen Namen lesen, kleines Mädel. — Franzl: Gefällt Dir dieser Name besser? Dann fahre ihn nur. — Gachlitz: Dank für den Beitrag. Vielleicht wird er später gedruckt. — Egon Hoffman: Dein Beitrag wird später gedruckt. Aber Deine Auszeichnunge gefällt mir nicht. — Gansa: Brief ist weiterbefördert.

### Der Kopf

ist gezeichnet vom „Fliegenden Pfeil“. Extra für diese Nummer. Wie gefällt er Euch? Peter.

auch sendet. S. D. S. ist der internationale Hilferuf für Schiffe, und heißt auf Deutsch: rettet unsere Seelen. Gerät ein Schiff in Gefahr, hat der Funker in der Kabine die Aufgabe, den S. D. S.-Ruf über das Meer zu funken. Alle Schiffe, die diesen Hilferuf empfangen, unterbrechen sofort ihre Fahrt und eilen auf dem raschesten Wege zu Hilfe. Sie wissen auch sofort, wo das in Seentod bedingliche Schiff ist, denn der Funker funkt neben dem S. D. S. auch seinen Standort über das Meer. Gewöhnlich werden solche Katastrophen durch Zusammenstoße mit Eisbergen und Klippen, dichtem Nebel oder durch Feuer herbeigeführt. Tutta Kurmis.

### Die Fischer

Die Fischer haben ein schweres Los, das wissen alle klein und groß. Da war die Heimat verschwunden, das tat das große Dampfboot bekunden. Die Frauen und Kinder, sie weinten sehr; denn sie dachten, sie leben ihre Lieben nicht mehr.

Doch nach 4 Nächten und 3 Tagen konnten sie wieder sagen, gelobt und gepriesen sei Gott, er hat uns erhört in unserer Not und hat uns gerettet die Teuren.

Hoffentlich ist das Gedicht gut; denn, lieber Peter, das Los der Fischer ist ein sehr gefährvolles und heimtückisches. Und die Hausfrauen tun doch noch immer den Fischfrauen ein paar Cent abhandeln. Sie wissen vielleicht nicht, daß manche Fische mit dem Leben der Fischer bezahlt sind. „Kleeblatt“.

### Unser Arbeitsplan

Die nächste Nummer des kleinen Dampfboots soll wieder einmal ein Buntes Allerlei bringen. Und lustig soll das schon sein. Fastnacht und Fasching bieten ja manch fröhlichen Stoff zum Erzählen und Zeichnen.

Der letzte Tag für die Einmeldungen ist Montag, der 18. Februar.

terbefördert. — „Islandsforscherin“: Wann bist Du in Jena gewesen? Das Gedicht folat vielleicht später. Aber das Bild ist zu groß. — E. Fliegender Pfeil: Eulenspiegel, die Sage mit den Eiern. Aber ich riefte Silber! — Annelene Elin: Heibelburg: Keit, die Zeichnungen mußten aber zurückgestellt werden. — „Krautspäßen“: Dein Gedicht behalte ich also für mich. Und 2. Letzt will gern mit Dir in Briefwechsel treten. Und nun: Schönen Gruß. Bist Du nun zufriedener? — Biesbeth Kenteit: Für fleißige Schreiberei bin ich freilich nicht. Da hast Du recht. Und hoffentlich wird der Fuß bald heil! — Silbe Lorenz: Ustöhnen: Ich glaube, über das Thema „Fastnacht“ müßten die Benigsten etwas zu schreiben. Da bleibt es also schon bei „Puntem Allerlei“. — „Lilo“: Brief ist befördert. Die Verspätung des M. D. wurde hervorgerufen durch Erkrankung eines Mitarbeiters. Nun kennst Du also auch Wootsmann Klaffen. Der Zeitpunkt ist allerdings recht nett, aber — aber... liegen Alter, Lombardbrücke und Jungfernstieg dem Interesse der meisten Leser des M. D. nicht allzu fern? Ich habe den Beitrag mit Interesse gelesen. — Kurt Masuhr: Dank für das Bildchen. — „Wirtentanz“: Wann seid Ihr denn in Memel gewesen? Und was gefiel Dir am besten? — „Müllerrose“: Herzlich willkommen. Aber nun schreibe mir nächstens auch, wo Du wohnst. — „Mooswaber“: Das Weihnachtsgedicht ist nicht angekommen; und grüße Deinen Bruder. — Ursula Nemann: So ist das mit dem Telefonbuch. Was man sucht, steht nicht drin. — „Fliegender Pfeil“: Hoffentlich gefällt das Buch. Der Brief an Dich ist ja ulkig. — „Agin“: Wenn Ihr nun aus dem Trog gefallen wäret! Schön, Deine Bitte im neuen Jahr. Hoffentlich wird sie erhört. — Jsa Scummer: Dank für Deinen Beitrag und grüße Lorb. — „Schwageliesel“: Nun halte Dein Versprechen mit den Aufsätzen. — „Seelabett Wulf“: Der Brief ist befragt, und mit dem andern bin ich einverstanden, wenn mir auch der Grund nicht ganz klar ist. Der Beitrag folat später. — Silbegard Steinwender: Dank für die Firma und Gerhard Sturm: Dank für die Bilder. — „Frisz Sznits“: Dein Beitrag ist lustig, mußte aber zurückgestellt werden. — „Gruß“: „Welle 777“: Was Dir S. gesagt hat, ist unbedingt richtig — mit einer Einschränkung: es kann sein, braucht aber nicht. Sieh Dir nur die letzten M. D. auch die Mitarbeiter an. Doch ein Interview? Ist wohl nett, aber doch nur für die Leser des M. D. recht verständlich, die bereits alle Mitarbeiter kennen. Das setzt den Wert Deiner Arbeit etwas herab. — „Riesch“: Ich eigenartig und schön bei uns. — „Christel“: Ich ja viel zu groß. Da sind die Schweißtropfen umsonst geflossen. Schade, daß Ihr dort kein Wasser habt. Aber wenn Du doch M. D. gelesen bekommen wäret, würd Dir vieles vom Schiff und Hafen bekannt sein. — Tutta Kurmis: „Christel Wittmann“ möchte mit Dir gerne in Briefwechsel treten. Ihre Adresse hast Du ja. — „Peter“.



## Am Hafen bei Sonnenuntergang | Ein Stimmungsbild

Nun ist es Abend geworden. Die untergehende Sonne spiegelt sich im Wasser und färbt den Himmel rot. Draußen im Haff liegt ein Dampfer. Röhne liegen an seiner Seite und nehmen Ladung von ihm über. Auf dem Wasser schaukeln sich ein paar Möven.

Auch im Hafen liegen Dampfer. Einige haben Kohlen, andere Rundhölzer geladen. Den ganzen Tag kreischen die Hebelkräne und heben Kohlen oder Holz aus dem Schiff. Ganze Reihen von Eisenbahnwagen stehen bereit, die Ladung an ihren Bestimmungsort zu bringen.

Ein Schiff, die „Rosa Luxemburg“, läuft eben in den Hafen. Sie bringt Rundholz. Der Dampfer pfeift, die Ankerketten rasseln, und dann liegt er still.

Oben im Vorkenturm wird ein rotes Licht angezündet. Der ganze Turm ist von der untergehenden Sonne abendlich gefärbt. Weiter ihm fliegt eine Schar Krähen. Auf einem hohen Baum lassen sie sich nieder.

Ein Dampfer pfeift. Gleich darauf pfeift ein anderer. Es ist ein Schlepper, der da an der Seite des großen Dampfers anlegt. Stahltröffe werden heruntergeworfen, und schon zieht der Schlepper an. Bangsam, vorsichtig bringt der Große seine Schraube in Bewegung. Wieder pfeift er. Der Dampf wird von den letzten Strahlen der untergehenden Sonne blutigrot gefärbt. Die Schraube des Großen dreht sich rascher. Nun ist er aus dem Hafen heraus. Der kleine Dampfer nimmt ihn in Empfang und bringt ihn sicher aus dem Haff in die See. Jetzt fährt er schon mit voller Kraft, und bald ist nur noch seine Rauchfahne am Horizont zu sehen.

Noch immer kreischen die Hebelkräne. Eisenbahnwagen auf Eisenbahnwagen fließt sich. Die Gesichter der Arbeiter sind vom Kohlenstaub geschwärzt. Aber ihre Augen leuchten.

Die Sonne ist untergegangen. Ein feiner Nebel legt sich über das Wasser. Da verkümmen auch die Hebelkräne. Die Männer eilen heim, und die Nacht hüllt alles in ihren schwarzen Schleier.

Storm.“ meinte Jonny. (Er sprach wie alle Hamburger S und T getrennt.) „Aeh, dat is man son Dreck, bin Storm“, warf Pietje dazwischen, „gor nix is dat. Ich fuhr 'n mol uff son Seelenverkaufer der „Eurelia“. Na ju bestt ja goar tin Ahnung von jo en Drgan, wie wir en' hädde.“ „Nensch, Pietje, vatell, vatell!“ lönne es von allen Seiten. „Na denn man tau!“ Mit



einem triumphierenden Blick auf Jonny, der sich zur Ebene verdrückte, legte er los: „Also wie gesagt, ich fuhr 'n mol uff der „Eurelia“ als Vollmatrose. Bis zum Aequator hatten wir nu ganz feines Wetter, aber wie wir durch warn, da kamen wir in 'n Sturmloch von Windstärke 17 rin. Tä, da war nu der Dimeel los. Eine Nacht hielten wir uns noch überm Water, aber denn sackte die olle Eierfiste ab mit 'n Schwung. Ich hatte mit unfierem Kajütenjung' noch ein Boot erwischt und haute nu los. Wir wirkten abwechselnd, aber bald blieb uns die Spunde weg. Das Drinkwater war auch all weg. Na ja, was war bei sonem verfluchten Sturm schon zu tun. Wir legten uns lang und wollten sterben. Da seggt der Laufkerl von Schiffsjung: „Du Pietje, wir fangen en' Seekuh und brannen das Viech vor, und dann werden wir schon an Land kommen.“ Ich war nu doch einverstanden und nahm aus meine Matrase so'n hüßliches Seegras. Gleich kam ein Kuhfopp vor und schnappte. Heint, der Jung, dat' em schon fest und band em vör. Nu zog der Krät ganz ankändig. Wie wir Hunger krächten, da hat der Peim ein gemolken. Die Milch schmecte ganz fein, nur der Käse — — hm — hm! Na sal ihr wöht ja auch garnuscht. Nach so, es waren elfunddreißig Tage, glaub' ich, langten wir in Kapstadt an, und dort

wurde unsere Seekuh geschlachtet und ausgekopt. Wenn ihr Lust habt, könnt ihr ja hinfahren und ins Mauseleum (Museum) dem Kuhfopp betiefen.“ Bobby.

### Weihnachtsfeier im hohen Norden

Hoch oben im grönländischen Inlandsbeis, das bekanntlich bis zu 3000 Meter über den Meeresspiegel reicht, arbeitete der deutsche Forscher Verthar in seiner privat angelegten meteorologischen Station. Seine Begleiter waren ein Norweger, Staarten, und ein Mädschen für alles Klaus Töll. Jeden Monat, so weit die Fahrt frei war, querte ein Motorschiff von Island nach Grönland. Und auf einer kleinen Eindecker-Flugmaschine wurde ihnen dann das Notwendigste zum Leben gebracht. Weihnachtsfeier nahe heran. Ich war damals 2. Steuermann der „Stantia“, einem Segelschiff mit eingebautem Motor, und mein Kapitän bekam Order, den drei Menschen auf der Station alles zu bringen, was ihnen die Weihnachtsfeier gemüthlicher machen könnte. Wir hatten keine guten Wind. In der Nähe von Anmagallak ging die „Stantia“ vor Anker. Wir hatten alle Mühe, das Tor vom Flugzeugschuppen aufzukriegen, weil der Schnee 3 Meter hoch darauf lag und erst weggeschaufelt werden mußte. 17 Kilometer hinter dem Forelberg, 2800 Meter hoch, lag die Station Dr. Verthars, also nicht allzu weit von der Küste. Der Kapitän verstante noch schnell den Weihnachtsbaum, und dann ging's los. Flugzeugführer Regehr, der Kapitän und ich fuhren allein, denn der 1. Steuermann blieb bei den Matrosen. Bald lag die Station vor uns; Klaus Töll hand vor der Tür, und sein Gesicht war voll Spannung. Sofort fragte er, ob wir denn auch 'nen guten Punsch mitkäten, was ich natürlich prompt bejahte. Der Weihnachtsbaum wurde geschmückt, und als es dunkel wurde, bekten wir uns recht bequiem in die Korbfessel und stimmten an: „Stille Nacht, heilige Nacht“. Ich begleitete mit der Mundharmonika. Aber das schönste kam noch. Der Punsch tat sehr, sehr gut. So gut, daß Klaus Töll sich ins Bett legen mußte. Seinem Weipiel folate Regehr, dann Staarten, und so lagen wir um neun schon alle schnarchend in den Betten. Das war die feltamste Weihnachtsfeier, die ich je erlebte.

Am andern Morgen lag uns der Punsch noch recht schwer in den Gliedern, und plötzlich kam Regehr darauf, daß die Geschenke ja noch nicht ausgepackt seien.

Bootsmaat Klaasen. Regina, 14 Jahre

### Lieber Peter!

Als ich das erste Mal das kleine Dampfboot las, dachte ich: „Was wird da schon los sein. Aber später kriegte ich Freude und fing auch an zu schreiben. Wie glücklich war ich, als ich mich im Kl. D. fand. Ich bekam eine Mitarbeitungsverlust, das es kaum sagbar ist. Immer wieder dachte ich mir Geschichten aus oder dächte paar Zellen. Lieber Peter, ich muß es offen und ehrlich sagen, ich habe Lust zum Arbeiten bekommen, wie noch nie.“

### Nach Feierabend

Jah bin unter einer Dore hindurchge-  
brochen. Versucht! Da ist ja noch eine.  
Wie ich hier hindurch bin, kann ich mir sagen:  
Wenn du etwas kleiner wärst, dann hättest  
du dir nicht den Kopf geschlagen. Jetzt kann  
ich schon den Kopf geschlagen sehen. Wieviel  
Schiffe mag er schon über in den Hafen ge-  
leitet haben. Langsam schlenndere ich ans  
Wasser. Hier plätschern die Wellen sanft  
gegen das Ufer. Aber auf See muß es für-  
mlich sein, denn von der Nebrung bringt das  
Brüllen der Brandung herüber. Was ist  
wohl in den Tonnen dort auf dem Kai?  
Ich fürme den kleinen Gang hinauf. Es sind  
aufeinander gelegte Drahtrollen, die im  
Dunkeln wie Käfer aussehen. Welches  
Schiff wird sie gebracht haben? Natürlich  
der hier liegende Dampfer. „Secht“ heißt  
er, aus Hamburg.

Mein daneben liegt ein etwas größeres  
Schiff. Kaufbrücken fahren vom Dampfer  
an den Waagons, die vor dem Zollschuppen  
stehen. Aus verschiedenen ragen viele weiße  
Reackeln hervor. Es sind befallte Kohlen.  
Der Dampfer wird sie aus England gebracht  
haben. Vielleicht ist es ein Engländer.  
„Gerd Witb, Hull“ kann ich im Dunkeln auf  
dem Bug entziffern. Hat ich's mir nicht gleich  
gedacht? Das ist doch die „Baltalin“? Jetzt  
erkenne ich den gelben Streifen um den  
Schornstein. Das Zeichen seiner Reederei.  
Sie wird wieder Bacon, Butter und Eier  
für England holen. Nebenan liegt ein kleiner  
Segler. Sein Name ist nicht zu entziffern.  
Nach der Bauart ist es entweder ein Hollän-  
der oder ein Däne. Wie ich so darüber nach-  
denke, stoße ich gegen etwas. Ich bin gegen  
einen Hebekran gerannt. Sein Nadelwerk  
ruht jetzt. Tagüber hat er gewiß tüchtig  
Stückgüter in die hier liegende „Martha“  
verladen. Drei Mädchen biegen um die Ecke.  
Es sind die ersten Menschen, denen ich hier  
begegne. Auch ich biege um die Ecke und sehe  
das Hafenbecken vor mir liegen. Es ist  
fast leer.

An der Uferanfassung liegt ein mit Holz  
beladener Kahn. Das Holz ist gewiß von dem  
in der Mitte des Hafens liegenden russischen  
Holzdampfer. Auf ihm wird noch fleißig ge-  
arbeitet. Am Scheine der Schiffslampen sehe  
ich, wie das Holz vom Dampfer in die Kähne  
verladen wird. Doch Geräusche dieser Arbeit  
sind nicht zu vernehmen. Der Wind weht sie  
nach der entgegengesetzten Seite fort. Neben  
dem Kahn liegt ein Schlepper. Er schleppt die  
Kähne nach Tilsit, dem Bestimmungsort des  
Holzes. Plötzlich taucht aus dem Dunkeln ein  
Boot hervor. Es ist voll Männer, die von der  
Nachtschicht abgelöst sind. Ich laufe zur  
Treppe, an der sie landen. „Guten wir noch  
einen beben? Es war verdammt kalt.“ „Ne,  
Paul, du weißt ja, wie meine Dile flucht.“  
„Hiel! Wie der Angst hat“, meckert ein an-  
derer.

Sie beachten mich kaum und entfernen  
sich. Ich sehe ihnen nach, geh dann langsam  
weiter. Was ist hier geschehen? Wozu hat  
man den Sand von der Hafenmauer ent-  
fernt? Jetzt erblicke ich ein Eisengestell. Ach  
ho! Diese werden hinter die Hafenmauer ge-  
legt, mit Zement gefüllt, damit die  
Hafenmauer eine bessere Stütze hat.  
Ich stolziere über die darüber ge-  
legten Bretter zum neuen Hafenbecken hin.  
Es ist ganz leer. Aber was ragen dort für  
Ständer in die Luft? Ich eile hin. Es sind  
eiserne Gerüste, die mit Zement gefüllt sind.  
Um jeden Ständer ist ein zwei Meter tiefes  
Loch gegraben. Beinahe wäre ich in eines  
„hineingeseigt“. Wozu die Ständer eigentlich  
gebraucht werden? Wie ich zu Hause bin, lese  
ich in der Zeitung, daß sie als Unterlage für  
die neuen Hebekrane dienen. „Lilo.“

### Die Kahnfahrt auf dem Haff

Vor einigen Jahren machte unsere Schule  
einen Ausflug nach Ribben. (Es war an  
einem Johannitage.) Am Abend fuhren wir  
mit dem Kahn eines Fischers auf das ruhige  
Haff hinaus. Die Zeit verging sehr schnell.  
Wir sangen etliche Lieder. Ehe wir uns be-  
kannen, waren wir schon etwa 2 Kilometer  
vom Ufer entfernt. Als es anfang zu däm-  
mern, zündeten wir unsere fünf Lampen  
an. An einer langen Reihe wurden sie hoch-  
gezogen. Die Lampen schimmerten in allen  
Farben. — Am Ufer waren in drei Stellen  
Johannitener angezündet. — Am Wasser  
haben wir einen langen Streifen. Dieses war  
das Licht vom Leuchtturm, das sich im Was-  
ser spiegelte. Frühlich kehrten wir wieder  
zurück. Ich natürlich wollte noch gar nicht auf-  
hören Kahn zu fahren. Aber es half nichts.  
Grete Beyer, Uhlöfchen.

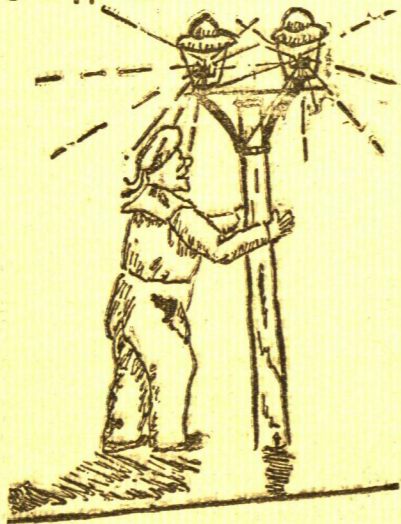
### Auf dem Meeresgrund

Einmal mußte ein Taucher im Memeler  
Tief die Fahrtrinne prüfen. Als er wieder  
ans Tageslicht kam, machte er ein geheimnis-  
volles Gesicht und erzählte:  
Sonderbare Fische, Schneden und allerlei  
Getier habe ich unten gesehen. Mir wurde  
ganz unheimlich zu Mute. Ich wollte eilig  
zurück, konnte aber nicht. Plötzlich blieb  
die Luft weg. Mir wurde grün vor Augen.  
Dampf dröhnte es mir in den Ohren wie ge-  
waltige Musik. Jetzt wachte ich: mein letztes  
Stündlein ist gekommen. Ich stolperte vor-  
wärts und fiel hin. Aber da, was war das?  
Ich befand mich in einem prächtigen Schloß.  
Ein Vorhang von glühendem Golde rauschte  
auseinander, und ich stand wie geblendet da.  
In einem Goldschel, umgeben von Nixen



und Dämonen thronte ein uraltes Männlein  
mit langem, weißen Bart. „Du kommst zur  
rechten Stunde,“ dröhnte seine Stimme.  
Nimm Platz und ruh' dich aus von der lustigen  
Fahrt. Dich scheint nach Gold zu ge-  
längen. Du sollst es diesesmal haben.“ Und  
ebe ich mich verlag, stand ich vor einer smar-  
ragdglänzenden Ritze, so groß wie ein  
Schiffsraum. „Das sollst du alles einstecken,“  
gebot er mir. Ich griff zu. Es war Gold,  
gleiches Gold. Es wurde mir schwer, ich  
hörte auf, aber er nötigte mich, mehr zu  
nehmen. Ich erriete fast an meiner Last.  
Ich dankte! „Was suchst du dann immer auf  
dem Grunde des Meeres?“ Gold und Schmelz!  
Nun nimm sie doch, damit du endlich genug  
hast! Ich hobte in meiner Todesangst. Es  
half aber nichts. Ich mußte die Ritze leer  
machen. Donnerähnliches Gelächter umgab  
mich. Schließlich entließ mich der Herr des  
Meeres. Ich rollte wie ein Sechund hinaus.  
Nixen führten über mich. Ich quirlte kopf-  
oben, kopfunten, hinauf, wurde dann wieder  
hinabgezogen und schoß endlich mit rasender  
Geschwindigkeit an die Oberfläche — ja, aber  
warum laßt ihr denn! Ach, weil ich es nur  
geträumt habe?“ Jutta Kurmis.

### Dampfböotmatrose:



Nun stehe ich hier schon so lange, und  
immer noch ist der Fackelzug nicht vorbei.  
Gans Bahn.

### Wie es kam, daß...!

Nun will ich euch erzählen, wie ich dazu  
kam, mich als Schiffsjunge auf dem Kl. D.  
anheuern zu lassen.  
In den ersten Stunden des neuen Jahres  
kam ein kleines Männchen auf leisen Beinen  
zu mir und fragte mich, ob ich eine Neujahr-  
feier auf dem kleinen Dampfboot „mitma-  
chen möchte. „Natürlich, sehr gern,“ sagte ich,  
„Dann muß ich dich in einen kleinen Star-  
mah verzaubern,“ sagte das Männchen, „da-  
mit die Gemütlichkeit der Mannschaft nicht  
gestört wird.“ In einigen Sekunden stand  
ich als Vogel da. Ich nahm das Männchen  
auf den Rücken, und nun flogen wir dem Ha-  
fen zu, wo das Kl. D. stand.

Die Fenster der Kabine waren hell er-  
leuchtet, und der Lannenbaum war angesteckt.  
Ich und das Männchen saßen uns auf dem  
Vorsprung eines Fensters und sahen dem  
Treiben darinnen zu. Peter sah am oberen  
Ende der Tafel, rauchte nach Seemannsart  
sein Pfeisken und vertellte sich mit seinen  
Matrosen. So ziemlich alle Dampfbootmatro-  
sen waren erschienen; auch Tom, der Wel-  
tenbummler, war da. Nur Welle 7777 fehlte.  
Smutje, der Koch, hatte allerlei Leckerbissen  
für seine Gäste aufgestellt. Auch eine Kar-  
telbedner Bombe hatte er zu Ehren der  
Dampfbootmatrosin „Bombe“ gebadet.

Er wollte damit ihren Nerger dämpfen,  
den sie fühlte, weil sie vom Peter zu Wel-  
nachten kein Geschenk bekommen hatte. Der  
Dampfbootmatrose war immer in Angst, daß  
die Maschinen des Kl. D. heilblausen könn-  
ten. „Du hast es wirklich schwer,“ sagte Pe-  
ter. „Soffentlich heuern sich im Jahre 1985  
noch viele Matrosen an, die dir helfen könn-  
en.“ Mitten im Gespräch funkte Welle 7777.  
Er teilte mit, daß Tom in einer entfernten  
Stadt mit einem Flugzeug abgestürzt sei. Er  
selbst hätte es gesehen und ihn auch selbst zu  
Grabe getragen.

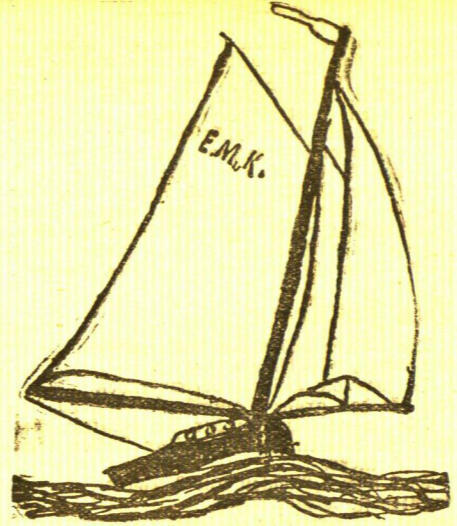
Er berückte weiter: „Aber nun kommt  
sein Geist jeden Abend zu mir und wir er-  
zählen uns interessante Dinge. Auch zu an-  
deren soll er oft kommen und sie necken. Die  
ganze Mannschaft war zu Tode erschrocken.  
Toms Geist war ja lebhaftig unter ihnen.  
Nun bekamen alle entsetzliche Furcht und  
sprangen ins Wasser, um bloß den Geist los-  
zuwerden. Als alle gerade im Wasser paddel-  
ten, hörte Tom von Bord: „Silvesterherz,  
Freunde!“

Allen fiel ein Stein vom Herzen. Mit  
nassen Kleidern erreichten sie wieder das  
Schiff. Nun erzählte Tom, daß er sich mit  
Welle 7777 verabredet hätte, diesen Silvester-  
herz auszuführen. Alle lachten und tranken  
vergnügt ihren Punsch. Nur „Bombe“ war  
fuchsig, denn ihr hatte das Wasserbad nicht  
gefallen. Erst später wurde die Peter beendet.  
Nur „Bombe“ atzten alle veranfaßt zu  
Bett.

Mir gefiel der Streich sehr, darum will  
ich mich nun beim kleinen Dampfboot an-  
heuern lassen, wo es so lustig angeht.  
Weiter Starmas.

### Eine lustige Segelpartie

Im vorigen Sommer machten meine  
Mutter und ich mit meinem Onkel, der ein  
Segelboot besitzt, eine Segelpartie. Wir  
mühten am Sonntagmorgen ganz früh auf-  
stehen, denn die Fahrt ging sehr früh los.  
So standen wir dann auf, zogen uns an,  
tranken Kaffee, und gingen zum Hafen, wo  
unser stolzes Segelschiff auf uns wartete.  
Als wir uns hineingesetzt und gemütlich ge-  
macht hatten, ging die Fahrt los. Hei, war  
das fein! Wie der Wind das Boot auf die  
Seite legte, fingen wir alle an zu freudigen;  
denn wir dachten, nun hat unser letztes  
Stündlein geschlagen, und wir müssen ganz  
jämmerlich ertrinken. Auf dem Haff fingen  
wir an, schöne Lieder zu singen. Inzwischen  
waren wir auch schon in Süderdithle ange-  
kommen, das unser Ziel sein sollte. Wir  
stiegen aus und tranken Kaffee. Ich ging im  
kleinen Fischerhafen baden. Da rief mich  
meine Mutter, denn es war windstill ge-  
worden, und wir wollten auf See rausfahren.  
Als wir im Boot saßen, ging die Fahrt zur  
See los. War das aber fein! Am Strande  
von Mellneraggen war alles bunt von Men-  
schen, die dort badeten, denn es war ein sehr  
heißer Sommertag. Wir hielten uns noch  
eine Weile am Strande von Mellneraggen  
auf, mühten aber bald umkehren, denn es  
fieng an, dunkel zu werden. So fuhren wir  
glücklich mit unserm Segler in den Hafen  
ein. Nun hieß es schnell anstücken und nach  
Hause gehen, denn es war inzwischen schon  
sehr spät geworden. Noch heute denke ich an  
die glückliche und lustige Segelpartie.  
Charlotte Wittner, 9. J.



Ernst Mikusheit.

### Peters Segelfahrt!

Auf dem Wasser, flink und klein,  
sahst dahin ein Schifflein.  
Drin' ist unser Peter  
mit dem blauen Sweater.

Will gewinnen den ersten Preis,  
daß es jeder Mensch dann weiß!  
Dieses tat der Peter  
mit dem blauen Sweater.

Und er gewann das blaue Band,  
wurd' berühmt und wohl bekannt.  
Unser kleiner Peter  
mit dem blauen Sweater.  
Frank Sammet.

### Warum so ängstlich?

Einmal fuhr ich mit einem Ruderboot  
über's Haff nach Sandkrug. Es war meine  
erste Fahrt in einem Boote. Als der Damp-  
fer vorbei fuhr, fing das Boot auf den  
Wellen an zu tanzen. Ich dachte, das Boot  
würde umkippen. Aber davon war keine  
Rede, es fuhr ruhig und ungestört weiter.  
Ich zitterte an Leib und Seele; denn ich  
konnte noch nicht schwimmen. Endlich kamen  
wir in Sandkrug an. Für mich war es eine  
angstliche Fahrt, und ich wollte nie wieder  
ein Boot betreten.  
„Schwabliesel“.

### Am Hafen

Am Hafen gibt es gar viel zu sehen,  
da könnt man wohl oft Stundenlang stehen,  
und sehen, wie die Dampfer kommen herein,  
und ihr Stückgut laden aus und ein.

Dort ist ein Dampfer aus England,  
der uns die Kohle bringt zum Brand.  
Hier laden gerade Männer fein,  
die Baconschweine zum Verschieden ein.

Doch immer kommen neue geschwind,  
die alle gar schwer beladen sind.  
So geht es immer tagaus und tagein  
mit den Dampfern, Kähnen und Schifflein  
klein.  
„Beiffa“.

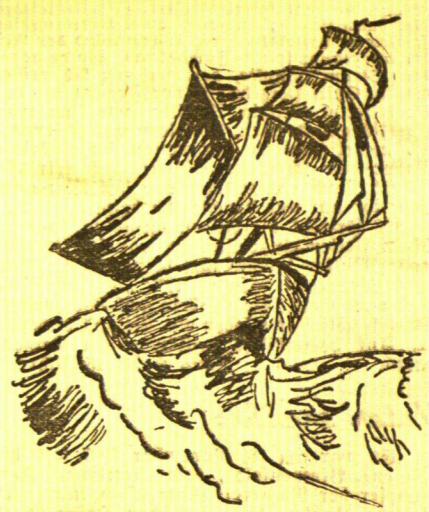


Smutje, der Koch, stellt sich vor. Gans Bahn.

### Am Kai entlang

Schon ist es dunkel geworden. Dichter Ne-  
bel senkt sich auf das ruhige Haff, wo nur  
leise die Wellen an den Steinen plätschern.  
Auf dem Wege von Strandvilla zurück schlägt  
mir schon von weitem das Geratter der  
Kranne ans Ohr, und unwillkürlich lenke ich  
die Schritte dorthin, um dem geschäftigen  
Treiben zuzuschauen. Ganz gemütlich balan-  
ziere ich auf den Gleisen, als ein furchendes  
Schiff ... ich mich plötzlich emporspreckt. Zwei  
glühende Augen blicken mich aus einiger Ent-  
fernung recht unheimlich an. Kaum bin ich  
zur Seite gegangen, als auch schon die Loko-  
motive heranbraust. Längs dem Bollwerk  
gehen einige Fischer, die Hände in den Hosent-  
aschen vergraben, auf und ab. Jedoch schon  
schweifen meine Blicke weiter und halten an  
einem großen Kohlendampfer.

Aus dem Innern fördern Bottiche unanf-  
hörlich die Kohlen hinauf, die alsbald in  
Säcken auf den muskulösen Schul-  
tern der Arbeiter ruhen, die hun-  
denlang auf den schwanfenden Bret-  
tern auf und ab laufen und Wagen um Wa-  
gen füllen. Nach einiger Zeit blicke ich in die  
Höhe, wo von einem Kran erariffen, in  
einem Drahtseile Buttersäcker über mir  
schweben, um dann im Schiffe zu verschwin-  
den. Inzwischen habe ich mich einem wahrschein-  
lich zur Abfahrt bereiten Dampfer genähert.  
Von einem Wagen werden Bierfässer auf ihn  
gebracht. An Bord sieht mich grinsend Ge-  
sicht ein bider Koch, und daneben plaudern, in  
einer mir unbekanntem Sprache, einige Ma-  
trosen. Schließlich liegt der Winterhafen vor  
mir. Der Nebel ist hier weniger dicht. Ein  
faßles Mondlicht breitet sich über die unzähli-  
gen Kähne. Da gehe ich schnell nach Hause.  
„Venus“.



Mit vollen Segeln vor dem Wind. Nora Haartch.

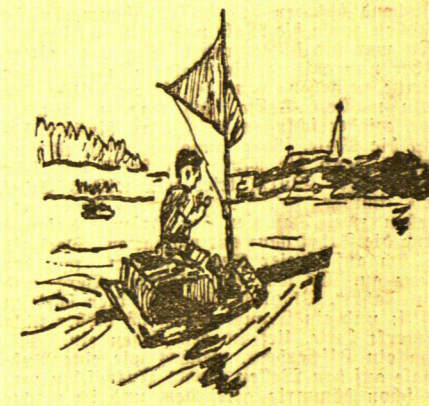
### Eine tollkühne Kreuzerfahrt

Einen Tag vor Heiligabend war's. In  
der Stube roch es nach Pfefferkörnern und  
Bratäpfeln. Großmutter hatte ihren gewöhn-  
lichen Platz am Ofen eingenommen und un-  
terließ die beiden Kleinkind mit Märchen  
und Spielen. Friedel schaute eine Weile den  
Kleinsten zu; doch schließlich wurde es ihm zu  
langweilig, und er ging hinaus. Mit Märchen  
und Spielen hatte Großmutter ihn vor ein  
paar Jahren fesseln können, jetzt aber nicht  
mehr.

Er schlenderte zur Eisbahn, die heute in  
ein Schollenmeer verwandelt war. Auf dem  
Wege pfiff er ein paar Kameraden zu einer  
Kreuzerfahrt auf Schollen heraus. Jeder  
suchte sich ein großes Kriegsschiff aus, bewaf-  
fnete sich mit einem Stod und erklärte dem  
anderen den Krieg. Einer mußte des anderen  
Scholle zerbrechen. Friedel altt stolz auf sei-  
nem Kreuzer dahin. Plötzlich wirbelten lu-  
stige Schneeflocken um ihn, so daß Friedel  
weder seine Kameraden noch das Ufer sehen  
konnte. Er wachte: Wie leicht kann ich in die  
Strömung des Flusses gelangen! Und so be-  
mühte er sich in dem Modengefümmel, das  
Ufer des Flusses zu erreichen.

Sein Schiff drehte sich kaum merkbar in  
die Runde. Immer schneller, immer schneller  
ging's, dann sah es dahin in die reißende  
Strömung. „Halt, Jungens! Ich bin im  
Strom“, schrie er, so laut er konnte. „Wir  
helfen Dir“, erwiderten sie. Friedel stand  
aufrecht und ruderete verweifelt mit seinem  
Stod. Doch er mußte es auf die Hilfe seiner  
Kameraden antommen lassen. Was werden  
die schon machen können?

Fünf Minuten sauste Friedel dahin. Die  
Scholle wurde beständig kleiner. Mit Schrek-  
ten sah er voraus, wie dieses enden würde.  
— Es hörte auf zu schneien. Jetzt sah er nach  
seinen Freunden aus. Sie kamen gerade aus  
einem Hänschen und wiesen auf ihn. Ein  
Mann schwang sich in ein Boot, das am Ufer  
stand. Friedels Scholle schwamm ganz frei  
von den anderen in der wallenden Flut.



Der kahne Seefahrer. Badfisch.



Badfisch.

### Ein Kohlendampfer wird gelöscht

Ich stehe auf der Mole und sehe, wie ein  
großer Dampfer näher und näher kommt.  
Jetzt biegt er in die Einfahrt ein. Ich be-  
gleite ihn. Mitten im Haff bleibt er stehen.  
Er muß klariert werden, sagt Papa. Ein  
paar Stunden sind verlossen, und plötzlich  
liegt die kleine Erika vor ihm. Sie ist an  
einer dicken Eisenleine fest gemacht. Rufe  
erschallen, der Riesendampfer qualmt. Die  
Erika stürzt voran und zieht den Riesen  
hinter sich. Ich stehe und kaune. Der kleine  
Schlepper Erika zwingt den schwer beladenen  
Kohlendampfer. Bringt ihn tatsächlich bis an  
die Karlsbrücke. Hier macht er feil. Der  
Dampfer wird abgedeckt. Holzstake werden  
über die Strake gelegt. Schon wird es regt  
auf ihm. Karr — Karr — Karr knarrt die  
Winde und brinat Tonnen mit Kohlen ans  
Tageslicht. In einer Schlange haben  
sich rabenschwarze Männer mit Karren aufge-  
stellt. Die Kohlen werden in die Karren ge-  
schüttet, und die Männer fahren sie an ihren  
Platz. Ein Barm und Gellapper begleitet sie.  
Ein Vergnügen ist es, ihnen zuzusehen. So  
geht es im Lausfritt hintereinander hin und  
zurück. Habe ich mich aber eben erschreckt!  
Was ist denn das! Ein Karrenlenker ist aus-  
gerutscht und liegt an der Erde. Die Karre  
fährt ein Stück weiter und wartet auf seinen  
B Herrn. Die Mäße nimmt Reißlauf. Ein  
Ende liegt sie durch die Luft, dann bleibt sie  
liegen. Im Nu ist der Mann auf, hebt seine  
Mäße auf und fährt weiter. In ein paar  
Tagen war der Dampfer verschwunden. Ich  
konnte ihn nirgend mehr finden.  
Erika Kurmis, 10 Jahre.

# „Das Problem Amerikas ist der Stille Ozean“

## Washingtoner Beratungen über die Errichtung neuer Flugzeugstützpunkte

Washington, 12. Februar.

Im Weeresauschuss des Unterhauses begann am Montag die Beratung über die Vorlage der Errichtung von sechs neuen Flugzeugstützpunkten. Das demokratische Mitglied des Ausschusses, Wilcox, betonte, daß die Vereinigten Staaten in einem Krieg mit einer östlichen Macht die Befehung Alaskas befürchten müßten; denn Alaska sei ein wahres Mineralager, während Japan keinerlei mineralische Bodenschätze besitze.

Im Patentauschuss des Unterhauses erklärte der frühere Stellvertretende Kommandeur der Luftflotte, Mitchell, bei der Erörterung von Flugzeugpatentfragen, daß das Problem Amerikas der Stille Ozean sei. „Sollte Japan Alaska erreichen“, fuhr er fort, „dann kann es auch New York erreichen. Japan wird sich nicht durch Hawaii ablenken lassen, sondern unmittelbar nach New York fliegen, was ungefähr 20 Stunden beanspruchen dürfte.“

## „Das schlafende Asien erwacht!“

Tokio, 12. Februar.

Die gesamte japanische Presse bringt Erklärungen des afrikanischen Ministerpräsidenten, General Smuts, über die Lage im Stillen Ozean in großer Aufmachung. Seine Ausführungen über die Notwendigkeit eines politischen Zusammengehens zwischen England und den Vereinigten Staaten werden in japanischen Kreisen einer heftigen Kritik unterzogen.

Die neu eingeleitete Offensive in gewissen Ländern gegen die Gleichberechtigung Japans auf der See wurde, nach Auffassung der japanischen Kreise, zu keinen kriegerischen Konflikten führen, weil die japanische Regierung mehrere Male öffentlich erklärt habe, daß Japan zu einer friedlichen Zusammenarbeit auf dem Pazifik mit allen Großmächten bereit sei. Die japanische Regierung habe nicht die Absicht, ein Beitrittsrecht im Stillen Ozean durchzuführen, wenn die Interessen des japanischen Volkes nicht verletzt würden.

General Smuts hat seine oben erwähnten Ausführungen dieser Tage vor dem südafrikanischen Institut für internationale Angelegenheiten gemacht. Er behandelte in seiner Rede die gesamte Weltlage, vor allem aber die Situation im Fernen Osten. Im einzelnen führte Smuts u. a. aus: Der Völkerbund müsse bestehen bleiben, wenn die Zivilisation aufrechterhalten werden solle. Der nächste Schritt in Europa müßte in Richtung einer allgemeinen Währungsunion gehen. Als Teil dieser Politik müßte die deutsche Gleichberechtigung voll anerkannt und Deutschland auf diese Weise bewegt werden, wieder dem Völkerbund beizutreten. Smuts erklärte, er habe den starken Eindruck, daß der Augenblick für einen solchen Fortschritt in den europäischen Beziehungen gekommen sei. Aktuelle Ereignisse in Europa hätten eine Gelegenheit geschaffen, die rasch die gesamte Lage in Europa umwandeln könne. Smuts sprach sich dann gegen die „Experimente“ aus, die jetzt in Rußland, Italien und anderswo unternommen würden, und fuhr fort:

Während Europa durch diese Konflikte zerrissen wird, erwacht das schlafende Asien. Zwei Drittel der menschlichen Rasse haben sich in Bewegung gesetzt, niemand weiß wohin. An der Spitze dieser Bewegung steht eine große Macht, die bereits Flottengleichberechtigung mit den beiden größten Seemächten in der Welt beansprucht. Man steht hier einer der Hauptentwicklungen in der Geschichte gegenüber. Bei der Politik, die Japan jetzt einleitet, besteht die größte Gefahr, daß der Stille Ozean der mögliche Gefahrenpunkt der Welt wird. Japan sowie Rußland, China, die Vereinigten Staaten, Großbritannien, Kanada, Australien, Neuseeland und Indien, alle können hineingezogen werden. Man befindet sich am Scheidewege. Wenn sich Japan als widerpenstige erweist und entschlossen ist, koste es, was es wolle, eine Politik durchzuführen, die ein neues Flottenwettrennen bedeutet oder die Unversöhnlichkeit Chinas und den Frieden im Fernen Osten bedroht, so werden die anderen Mächte des Stillen Ozeans ihre Politik danach richten müssen.

Smuts betonte die Notwendigkeit eines Zusammengehens zwischen den Vereinigten Staaten und dem Britischen Reich. Die Dominien wünschten ein enges Zusammenwirken mit den Vereinigten Staaten in Weltangelegenheiten. Wenn Japan wisse, daß tatsächlich eine Politik praktischen Zusammenwirkens zwischen der britischen und der amerikanischen Gruppe bestehe, so würde diese Kenntnis aller Wahrscheinlichkeit nach genügen, um den Frieden im Stillen Ozean zu sichern.

## Ausnahmezustand in Mukden

Schanghai, 12. Januar.

Die Zeitung „Shun Pao“ meldet, daß sich bei Mukden zahlreiche aufständische Truppen sammeln, um in die Stadt einzudringen. Nach bisherigen Mitteilungen stehen vor den Toren der Stadt über 2000 Freiwillige. Die mandchurischen und japanischen Behörden haben den Ausnahmezustand verhängt.

Nach Mitteilungen der chinesischen Presse haben japanische und mandchurische Truppen in den letzten drei Monaten 137 Expeditionen zur Unterdrückung der Aufstandsbewegung durchgeführt. Die Zahl der an den Kämpfen gegen die Japaner beteiligten Aufständischen betrug etwa 30 000. Chinesische Pressestellen besagen, daß zahlreiche mandchurische Truppenteile und Polizeistreitkräfte mit der Waffe in der Hand zu den Aufständischen übergegangen seien. Der Stabschef der japanischen Avantgarde-Armee hat für die Bekämpfung der Aufstandsbewegung in Mandchurien außerordentliche Maßnahmen getroffen.

## Gefechte gegen Kommunistenbanden in Sidschina

Tokio, 12. Februar.

Nach einer Mitteilung von japanischer amtlicher Seite hat das japanische Außenministerium, auf das Ersuchen der chinesischen Regierung, sämtliche japanischen Schiffahrtslinien, darunter die größte japanische Schiffahrtsgesellschaft Nippon, angewie-

sen, sofort alle Transporte der chinesischen Armee auf dem Gelben Fluß zur Bekämpfung der kommunistischen Bewegung unverzüglich auszuführen und diese Transporte nach Möglichkeit zu unterstützen.

Wie die Agentur „Schimbun Nengo“ meldet, spielen sich zurzeit heftige Kämpfe zwischen chinesischen Regierungstruppen und Kommunisten ab. Danach haben die kommunistischen Banden wichtige Städte im Süden der Provinz Szechwan besetzt. Weiter haben die Kommunisten an der Grenze der Provinzen Szechwan und Kwetschau einen Vorstoß unternommen, wo sie

## Dorfjunge verbietet Eisenbahnkatastrophe in Sowjetrußland

Moskau, 12. Februar.

Zu dem Eisenbahnunglück bei Tambow erklärte Staatsanwalt Subimow der Presse, daß dieses Unglück ein Beweis für die Disziplinlosigkeit und Verantwortungslosigkeit der sowjetrussischen Eisenbahnbeamten sei.

Weiter wird gemeldet, daß in der Nähe von Kersk ein zweites großes Eisenbahnunglück durch einen Zufall verhindert wurde. Ein Dorfjunge ging an den Schienen entlang und entdeckte, daß diese an einer Stelle gebrochen waren. Bei einer kurz vorher vorgenommenen Kontrolle wurde dies von den Beamten aber nicht bemerkt. Der Junge gab Signale, und es gelang, einen Zug anzuhalten, in dem sich über 300 Passagiere befanden. Auch wegen dieses Vorfalls ist eine strenge Untersuchung eingeleitet worden.

## Der vermisste Hilfsflieger aufgefunden

Moskau, 12. Februar. Der russische Flieger Janatow, der am Freitag zur Suche nach dem verunglückten Flugzeug des Piloten Golubew aufgestiegen ist und von dem seither ebenfalls jedwede Nachricht fehlte, wurde am Sonntag am

## Die Retter kommen nur langsam vorwärts

### 10 000 Reichsmark für die Hinterbliebenen - Einer der geretteten Bergleute berichtet

Aachen, 12. Februar.

Trotz der unermüdblichen und aufopfernden Tätigkeit auf Grube Laurweg war es bis in die Abendstunden des Montags nicht möglich, die noch vermissten sechs Bergknappen aufzufinden. Da das Wasser das gesamte Stützmaterial, das die Stollen sicherte, fortgespült hat, können die Rettungsmaßnahmen nur in dem gleichen Umfang vordringen, in dem sie sich wenigstens notdürftig gegen Nachsturz sichern können.

Der Schweizer Bergwerksverein und Arbeitsgemeinschaft für die Hinterbliebenen der verunglückten Bergleute 10 000 Reichsmark zur Verfügung gestellt.

## ... habe ich Klopfschlag gegeben

Aachen, 12. Februar.

Zu dem Grubenunglück bei Kohlscheid erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Der gerettete Bergmann Franz Simon, dem es im letzten Augenblick gelang, sich vor den hereinbrechenden Wassermassen in Sicherheit zu bringen, erzählte über den Hergang des Unglücks Folgendes: „Ich hatte gegen 19,15 Uhr mein Butterbrot gegessen und war dann wieder an die Arbeit gegangen. Beim Gehen der Kohle hörte ich plötzlich — es mag 19,45 Uhr gewesen sein — ein knallähnliches Geräusch. Kurz hinterher bemerkte ich, daß irgendwo Geröll herunterfiel. Nachdem ich meinen Arbeitskameraden zugerufen hatte, daß oben etwas nicht stimmt, schnappte ich meine Lampe und sehe,

beretts zahlreiche Stöße eingenommen haben. Die japanischen Staatsangehörigen in dieser Gegend sind nach der Stadt Tschungking in Sicherheit gebracht worden.

## Bereiteter Nordanschlag auf einen japanischen Beamten

Schanghai, 12. Februar. Nach einer Meldung aus Tientsin wurde der koreanische revolutionäre Führer Kim Tscheng yu in Tschungheng, östlich von Schanghai, von japanischen Polizeibeamten verhaftet, weil er in dem Verdacht stand, einen Nordanschlag auf einen hohen japanischen Beamten in der Mandchurie geplant zu haben. Der Koreaner setzte sich bei seiner Verhaftung zur Wehr und verletzte zwei Polizeibeamte mit Revolvergeschossen. Er wird in Tschungshun abgeurteilt werden.

Porna-Fluß im Archangelsk-Gebiet aufgefunden. Wegen Brennstoffmangels hatte er neuland müssen. Die Maschine blieb dabei nach russischen amtlichen Mitteilungen unbeschädigt. Ueber das Schicksal des verunglückten Fliegers Golubew liegen auch jetzt noch keine Nachrichten vor. Alle Nachforschungen durch Flieger und Sklauer blieben bisher erfolglos. Auf Anordnung der Regierung wird die Suche aber fortgesetzt.

## Flammentod eines sechsjährigen Mädchens

Neu-Strelitz, 12. Februar. Am Montag spielte die sechsjährige Tochter des Arbeiters Fackelstufes auf Vorbeide am offenen Herdfeuer, als ihre Kleider plötzlich Feuer fingen. Das Kind lief laut um Hilfe schreiend auf die Dorfstraße. Da die Leute aber alle auf dem Hofe arbeiteten, wurde es nicht gehört und rannte wieder in die Wohnung zurück. Hier versuchte die schon sehr betagte Großmutter, ihre Enkelin durch Ueberreichen mit Wasser zu retten; die Hilfe kam jedoch zu spät.

## Hilfer beglückwünscht den Papst

Berlin, 12. Februar. Der Führer und Reichszentraler hat seinen Beifall dem Papst zum heutigen Krönungstage herzlich herzlich beglückwünscht übermitteln lassen.

## „Jedes Wort unwahr und erfunden“

Berlin, 12. Februar. Der Sonderberichterstatter der „Daily Mail“, Ward Price, hat an das „Pariser Tageblatt“ ein bezeichnendes Dementi gerichtet. In dem Schreiben wird ein Bericht eines früheren Redakteurs der „Neuen Saarpost“, der in der Ausgabe vom 8. Februar im „Pariser Tageblatt“ veröffentlicht worden ist, als „in jedem Wort vollkommen unwahr und erfunden“ bezeichnet. In dem Bericht war davon die Rede, daß der englische Journalist mit dem betreffenden Redakteur der „Saarpost“ über Reichszentraler Hülfer diskutiert habe. — Der Chefredakteur des „Pariser Tageblattes“ ist der frühere Hauptkassier, Leiter der „Vossischen Zeitung“, Georg Bernhard, der bekanntlich nach dem Siege der nationalen Revolution in Deutschland nach Paris geflüchtet ist.

## Ein Siedler-Dorf im Werden

Gleiwitz, 12. Februar. Im Rahmen des großen Siedlungsprogramms der D. A. F. im Ost- und Grenzgebiet Oberschlesiens sind in dem Gleiwitzer Vorort Bernitz bereits 80 Siedlerstellen im Rohbau fertiggestellt. Insgesamt sind hier 400 Siedlerstellen geplant, während sich in Bentken weitere 450 Stocwerk- und Wohnhäuser im Bau befinden. Die Siedlungsbauwerke werden nicht nach Schablone in langweiligen Reihen errichtet, sondern gruppieren sich, von einem großen Garten umgeben, in lockerer Aufstellung und in verschiedener Bauart um einen gemeinsamen Dorfanger herum. Die neuen Siedler, die in ihrer Freizeit auf ihrer Stelle für den häuslichen Bedarf an Obst, Gemüse und Viehfutter selbst sorgen sollen, werden vorher in einer Lehrstube eingeübt und von einem Gartenschaffner betreut, so daß sie vor Enttäuschungen und wirtschaftlichem Schaden bewahrt bleiben.

## Neuland an der deutschen Nordseeküste

Sjsum, 12. Februar.

Der Landrat des Kreises Sjum hat zusammen mit dem Nachbarreis Tondern umfangreiche Meliorationsarbeiten an der schleswig-holsteinischen Westküste in die Wege geleitet. Nach seiner Erklärung werden die Gesamtkosten auf etwa 1 1/2 Millionen Mark veranschlagt. In der Nähe von Sjum wird ein großes Schöpfwerk errichtet, das das Wasser der Marsch in die Nordsee pumpen soll, wodurch große Flächen fruchtbarer Landes für eine intensive Bewirtschaftung gewonnen werden. Auch die Kanäle müssen verbessert werden, womit bereit im Wege von Meliorationsarbeiten begonnen worden ist. Bei der Ausführung des Projektes werden für längere Zeit rund 500 Menschen Arbeit und Brot finden.

Auch auf den Inseln Föhr und Nordföhr werden demnächst durch das Landesarbeitsamt Nordmark größere Entwässerungsarbeiten in Angriff genommen werden, für die ein Zuschußbetrag von mehr als 110 000 Mark vorgesehen ist.

## 52 Personen verurteilt

München, 12. Februar. Vor dem Obersten Landesgericht München fand seit 15 Tagen ein Hochverratsprozess gegen 60 Personen statt, die mit Prager SPD-Emigranten in Verbindung getreten waren und in ihren Heimatstädten Nürnberg, Fürth, Regensburg, Schwandorf usw. ins Inland geschmuggelte Heftschriften verbreitet hatten. 52 Personen wurden verurteilt; sie erhielten Strafen von 2 1/2 Jahren Gefängnis bis zu 5 1/2 Jahren Zuchthaus.

## 300 Wiener Skifahrer am Sonntag verunglückt

Wien, 12. Februar. Wie die Rettungsstellen mitteilen, war der letzte Wintersportsonntag ein Rekordtag an Unglücksfällen. In den Bergen der näheren Umgebung Wiens verunglückten rund 800 Skifahrer; 150 von ihnen hatten ausgesprochen schwere Verletzungen erlitten. An dieser Riesenschnee- und Sturzlawine teilnahmen auch viele Wiener, die sich in großer Zahl auf den Berggipfeln aufhielten.

## Staatsanwalt und Verteidiger kämpfen um Hauptmann

### Der eine sagt „Schuldig“, der andere „Unschuldig“

Flemington, 12. Februar.

Im Hauptmann-Prozess begann die Verhandlung am Montag mit der Anklagerede des Staatsanwalts Hauck, der zunächst den Geschworenen für das Interesse dankte, mit dem sie sechs Wochen lang den Zeugnisaussagen von insgesamt 1 1/2 Millionen Worten angehört hätten. Anschließend gab er eine eingehende Uebersicht über die Zeugnisaussagen und erklärte, es sei überzeugend nachgewiesen, daß Hauptmann des Nordes schuldig sei.

Im Anschluß an die Rede des Staatsanwalts erklärte der Verteidiger des Angeklagten Reilly: „Nicht nicht, auf daß Ihr nicht gerichtet werdet!“ Hauptmann sei unschuldig. Trotz der gesellschaftlichen Stellung der betroffenen Familie könne der Fall nur nach dem Beweismaterial entschieden werden. Der Verteidiger suchte dann zu beweisen, daß niemand in das Haus Lindberghs hätte gelangen können, ohne Hilfe von Personen, die dem Haushalt angehören, und es sei deshalb für ihn klar, daß die Hausangehörige Betty Gow und der verstorbene Diener Whateley an der Entführung mitschuldig seien. Die Person, die das Lindbergh-Kind entführte, sei dem Kind gut bekannt gewesen, da es sonst geflohen wäre. Auch der Hund habe nicht gebellt. Die angeblich zur Entführung verwendete Leiter sei überhaupt nicht benutzt worden, da man sonst Spuren auf der Erde unter den Fenstern gefunden hätte. Vielmehr sei das Kind die Treppe hinuntergetragen worden.

## Razzia in Newyork - 700 Verhaftungen

Newyork, 12. Februar. Auf Grund des Newyorker Staatsgesetzes gegen Zusammenkünfte zu gefährlichen Zwecken wurden in einer der letzten Nächte von der Newyorker Polizei eine große Ak-

tion gegen bekannte Verbrecher und verdächtige Personen durchgeführt. Bis Freitag mittag waren etwa 700 vorbestrafte Personen verhaftet und dem Polizeigericht vorgeführt worden. Der größte Teil der Verhafteten mußte jedoch mangels Beweise wieder freigelassen werden.

## Amerikanischer Rundfunk-Schoner tauscht Seenot vor?

Newyork, 12. Februar. In der im Staate Newyork gelegenen Stadt Nyack drangen mit Maschinengewehren bewaffnete Banditen in das Gebäude der dortigen Lokalbank ein und zwangen den Kassierer, die Bankgebäude zu öffnen. Sie raubten dann 18 000 Dollar und entkamen unerkannt.

## London, 12. Februar.

Der Kreuzer „Australia“ mit dem Herzog von Gloucester an Bord ist möglicherweise das Opfer eines sehr schlechten Scherzes geworden. Der kleine amerikanische Schoner „Seth Parke“ meldete am Sonnabend durch Funkpruch, „er befindet sich in der Nähe von Tahiti bei schwerer See in großer Gefahr“. Die „Australia“ änderte daraufhin sofort ihren Kurs und ging unter Volldampf nach der bezeichneten Stelle. Als am Sonntag früh der Kreuzer den Schoner erreichte, zeigte es sich aber, daß an Bord alles in bester Ordnung war. Die angespannten Segel, die Rettungsboote und alles übrige zeigte keinerlei Beschädigung.

Der Kapitän des Schoners dankte mit folgendem Funkpruch: „Wir wünschen, dem Herzog von Gloucester zu bulbigen und dem Kapitän, den Offizieren und der Mannschaft der „Australia“ für ihre Freundlichkeit und Hilfe zu danken. Wir sind

jetzt allright und ihre Hilfe ist nicht länger nötig. Ihre Ankunft hat wie die eines Arztes gewirkt: die Beschwerden sind kurz vor seiner Ankunft vorüber.“

Da der Schoner Berichte über seine Erlebnisse für den amerikanischen Rundfunk liefert, herrscht an Bord der „Australia“ der Verdacht, daß die „Seenot“ des Schiffes nur ein Trick war, um dem amerikanischen Publikum einen dramatischen Bericht über die Begegnung mit dem Kreuzer mitteilen zu können, an dessen Bord sich ein englischer Königssohn befindet.

London, 12. Februar. Wie gemeldet wird, hat der Schoner „Seth Parke“ erneut einen drablosen Hilfe ruf ausgesandt mit dem Erfolg, daß die „Australia“ trotz der nach dem ersten Notsignal gemachten Erfahrungen wiederum ihren Kurs ändert hat und unter Volldampf dem Amerikaner zu Hilfe eilt. Der neue Hilferuf besagt, daß der Schoner „die Tafelgale eingebüßt und ein Bed erhalten habe“. Der Kapitän des Schoners ist ein amerikanischer Rundfunkprediger namens Ford, der sofort nach seiner ersten Begegnung mit dem Kreuzer „Australia“ an zwei amerikanische Rundfunkstationen eine ausführliche Schilderung des „Erlebnisses“ gegeben hat. Man vermutet, daß es sich bei dem neuen Notruf um eine Fortsetzung des mehr als schlechten Scherzes handelt, den sich der Kapitän der „Seth Parke“ allem Anschein nach mit der „Australia“ geleistet hat.



Gegen spröde Haut  
**NIVEA-CREME**  
Preise: Lit 0.50 - 3.25

# 15 000 Kilometer Heimweh /

Zusammengestellt aus den Aufzeichnungen von Walter Klinkmüller

Ein wahrer Bericht von russischen Gefangenenslagern, Gefängnissen und Zuchthäusern, von Fluchtversuchen und endlichem Durchbruch

Viersehnte Fortsetzung\*)

Eines Abends, als der Leutnant Klink im Begriffe ist, einige Kameraden zu besuchen, betritt der wachhabende Offizier, ein Oberst, mit den beiden Bagerfeldwebeln und einigen Soldaten die Parade. „Wo ist der Klink?“

„Hier!“  
Der Oberst beginnt eine große Rede, der Klink aufmerksam und zwischen Heiterkeit und Wut zuhört.

„Ich muß Sie sofort verhaften. Unmöglich, so ein leichtes Bürschchen frei im Lager herumlaufen zu lassen. Sie hören? Ich trage die Verantwortung für Sie. Ich trage sie persönlich. Sie hören? Wenn Sie mir ausweichen, werde ich sehr schwer bestrafen und ich denke nicht daran, mich Abtreiben schwer bestrafen zu lassen. Sie hören? Wächter! Ihnen was sagen, Klink. Es ist ein Irrsinn, von hier auszubrechen. Von hier aus sind es zweitausend Werst bis zur Grenze. Sie hören? (Einige Monate später legte Klink sogar fünfzehntausend Werst bis zur Grenze zurück.) Nun, ich habe mich entschlossen, reinen Tisch zu machen. Ich nehme mir diese Sorge ab. Es ist ein Befehl gekommen, alle deutschen Offiziere, die fluchtverdächtig sind, weiter in den Oken zu schaffen. Eine vorzügliche Maßnahme. Sie hören? Aber vorher will ich dafür sorgen, daß Sie nicht ausweichen. Deswegen kommen Sie jetzt in den Karzer. Sie hören?“

Der Leutnant Klink hat ganz aufgehört, aber irgendetwas in dem aufgeregten Benehmen des Mannes und in der auffälligen Gleichgültigkeit seiner Feldwebel und seiner Soldaten veranlaßt ihn, ganz rot und ganz gelassen zu bleiben. Hat nicht einer der Feldwebel sogar geblinzelt, als ob er sagen wollte, es sei nicht ernst gemeint?

Und Klink wird, als der Oberst seine lange Rede geschlossen hat, sehr gemühtlich.

„Das meinen Sie ja sicher alles nicht so“, sagt er herzlich, „und das ist ja alles auch gar nicht notwendig, mein lieber Oberst. Mir ist es draußen viel zu kalt und ich habe gar keine Lust, zu fliehen. Sie müssen uns nur eine warme Stube geben lassen, dann denkt niemand von uns daran, Ihnen Scherereien zu machen, im Gegenteil. Und in den Karzer? Wozu denn um Himmels willen, mein lieber Herr Kamerad? Das ist doch alles nicht notwendig.“

Und der Herr Oberst wird im Verlaufe dieser Unterhaltung ganz menschlich, vergißt vollkommen, warum er überhaupt gekommen ist, die beiden Feldwebel verziehen sich zuerst, dann haben auch die Soldaten ab, und zuletzt schüttelt der Oberst Klink die Hand und verspricht ihm und seinen Kameraden eine warme Stube.

Die warme Stube bekamen sie nicht.

Anfang Januar 1917 jedoch bewahrheitet sich die Drohung des Obersten. Zehn deutsche Offiziere,

\*) Siehe „M. D.“ Nr. 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36.

darunter Klink, werden in einem Viehwagen, mit 18 Mann Bewachung, durch Rußland, Sibirien und China nach Chabarowk beordert. Das liegt 600 Werst nordöstlich von Wladiwostok im östlichsten Teil des asiatischen Rußlands.

Die Reise dauert 35 Tage und Nächte. Es sind über 30 Grad Kälte. Die Behandlung durch die Wachmannschaften und die Bahnhofskommandanten ist die denkbar schlechteste. Der eiserne Ofen im Viehwagen wird nach russischer Art Tag und Nacht rotglühend gehalten. In seine Nähe hängen die Soldaten jeden Abend ihre Fußbekleidung zum Trocknen. Nur nachts gelangt es den Deutschen, heimlich ein kleines Fenster zu öffnen.

Niemand von den zehn Herren erhält die Erlaubnis, in den Wartesälen zu essen. Der Verkehr mit dem Publikum wird streng untersagt. Außer zur Berieselung der Notdurft dürfen sie den Zug nicht verlassen. Eine eigene Lampe, die sie im Wagen brennen haben, wird ihnen auf Befehl des russischen Offiziers weggenommen, und jegliche Beschwerde bleibt unberücksichtigt. Unter den Wachmannschaften war ein Eylon, der deutsch sprach

und verstand, was aber Klink mit seiner großen Erfahrung alsbald herausbekam. Täglich gibt es Streit mit den übermäßig schneidigen Wachmannschaften.

Mehr als einmal ist Klink zur Flucht entschlossen, und mehr als einmal gibt es trotz der Bewachung prachtvolle Gelegenheiten dazu. Aber er kann nicht daran denken, er ist nicht ausgerüstet und er hat kein Geld.

Hinter Ufa sehen sie deutsche und österreichische Kriegsgefangene Mannschaften beim Bahnbau. Klink unterhält sich heimlich mit ihnen. Es geht ihnen ganz gut. Manchmal sammeln die deutschen Offiziere etwas Geld und verteilen es unter den Landsknechten.

Die Fahrt geht durch das Uralgebirge.

Die Lokomotive heizt mit Holz. Was man braucht, wird wahllos aus dem nahen Walde geschlagen, und ein immerwährender Flammenstrom von glühenden Funken kommt aus dem Schlot. Die Funken entzünden mehr als einmal den Wald, und nachts könnte man glauben, daß man durch lauter

brennende Christbäume fährt. Überall sind riesige Brandstellen.

Der Zug fährt entsetzlich langsam, kaum fünfzehn Kilometer in der Stunde. Täglich müssen unbrauchbar gewordene Wagen ausgewechselt werden, denn das Wagenmaterial ist vollkommen zu Schanden gefahren.

Es geht am tiefblauen Baikalsee entlang.

Dann kommt die manchsourische Strecke, sie fahren durch China. Immer weiter, immer weiter von der Heimat entfernt. Sie sehen Chinesen in langen Zöpfen. Einmal besetzt eine ganze Kompanie reguläres chinesisches Militär den Zug zum Schutz gegen Ueberfälle der Chinesen, die den Russen feindlich gesinnt sind.

Die zehn Offiziere freuen sich wie die Schneeföhrner auf einen solchen Ueberfall, und Klink besonders sieht sich schon als Hauptmann der Chinesen auf dem Wege zu seinem Regiment in die Heimat. Denn es ist klar, daß er sofort ausreißt, wenn ein solcher Ueberfall erfolgen sollte. Leider erfolgt nichts. Sie kommen „sicher geleitet“ in Chabarowk an.

Ein merkwürdiges Verhängnis hat sein Geschick bis jetzt gelenkt, darüber er verweisen könnte, wenn er nicht ganz munter und vergnügt geschworen hätte, zu fliehen und nochmals zu fliehen und immer wieder zu fliehen. Seit fünfzehn Monaten ist er geflohen und wieder geflohen, bei jeder möglichen und unmöglichen Gelegenheit, und er hat sich von der Heimat immer weiter und weiter entfernt. Wird fortgesetzt.

## Eine Nacht in der Depressionskammer

5000 Meter Höhe - und doch auf dem Erdboden!

Von Oskar H. Reiner

Ballonfliegen... Wer wird fliegen, wer überlegen den Gegner schlagen? Gewiß, der Wind spricht ein gewichtiges Wortchen mit, aber fast ebenso wichtig sind die Nerven der Flieger. Ohne gründliche Vorbereitungen psychotechnischer Art sind „Ballonflachten“ nicht zu gewinnen. Beweis dafür lieferte u. a. das letzte Gordon-Bennett-Fliegen, bei dem das Land Polen alle drei Siegerplätze belegte. Sollten die polnischen Ballonflieger soviel besser gewesen sein als ihre europäischen und amerikanischen Konkurrenten? Raum - aber sie waren durch die psychotechnische Schule gegangen, die der polnische Staat vor zwei Jahren errichtet hatte, und das gab ihnen den überlegenen Vorsprung.

Wie sieht so eine psychotechnische Schule aus? Ich habe Gelegenheit gehabt, kürzlich das Kernstück dieser Schule, nämlich die sogenannte „Depressionskammer“, im Modell zu sehen, und man muß schon sagen, daß es da viel interessante Dinge gibt.

Man nennt die „Depressionskammer“ populär auch „die künstliche Stratosphäre“. Der Apparat besteht aus einer riesigen Tonne, die nach Belieben luftdicht abgeschlossen werden kann. Innen befindet sich ein Bett sowie Tische und Stühle. An der einen Wand ist eine elektrische Schaltanlage montiert, die durch Drehräder bedient wird. „Wie nimmt man nun die Schüler in die Lehre?“ ist meine erste Frage.

In dieser großen luftleeren Tonne werden die Flieger daran gewöhnt, sich unter den verschieden-

artigsten Verhältnissen, Temperaturen und Luftdruckverhältnissen zu bewegen, kommt die Antwort. „Bei einer Ballonfahrt muß man mit den denkbar größten Schwankungen auf diesen Gebieten rechnen.“

„Da haben es die Maschinisten leichter!“

„Haben sie auch!“ ist die Zustimmung. „Bei einem Ballon ist das doch ganz anders. Soeben fliegt er noch in tausend oder zweitausend Meter Höhe, da plötzlich wird er gewaltam nach oben gerissen und segelt auf einmal in fünf- bis sechstaufend Meter dahin. Die Wissenschaft hat oft die Beobachtung gemacht, daß selbst kühne Ballonfahrer, die keine Angst hatten, plötzlich nicht mehr wußten, wie sie sich verhalten sollten. Sie fingen an zu zittern, zogen an den verkehrten Reimen oder Griffen, konnten fast gar nicht mehr denken und machten kurz und gut überhaupt alles verkehrt. Unter solchen Verhältnissen kann man natürlich ein Wettfliegen nicht gewinnen...“

„Natürlich nicht“, antwortete ich. „In Ihrer Depressionskammer werden die Menschen also an solche Zustände planmäßig gewöhnt?“

„Ja, deshalb nennen wir sie ja Depressionskammer! Die Schüler werden jeder irgendwie denkbaren Depression ausgesetzt, und je härter der Druck, je schlimmer die Schwankungen, um so besser und vortrefflicher die Schulung! In Anfang geht man natürlich zweckmäßig etwas vorsichtig zu Werke und nimmt den Schüler nicht gleich zu scharf an die Hand. Der Mechanismus entzieht der

Tonne immer mehr Luft, so daß sie dünner und dünner wird, und gleichzeitig verändern wir künstlich die Temperatur, so daß man im Innern der Depressionskammer gut und gern glauben könnte, in tausend, zwei- oder sechstaufend Meter Höhe zu schweben. Der Effekt ist genau derselbe. Sie leben in fünftausend Meter Höhe und befinden sich dennoch auf unserer lieben Erde...“

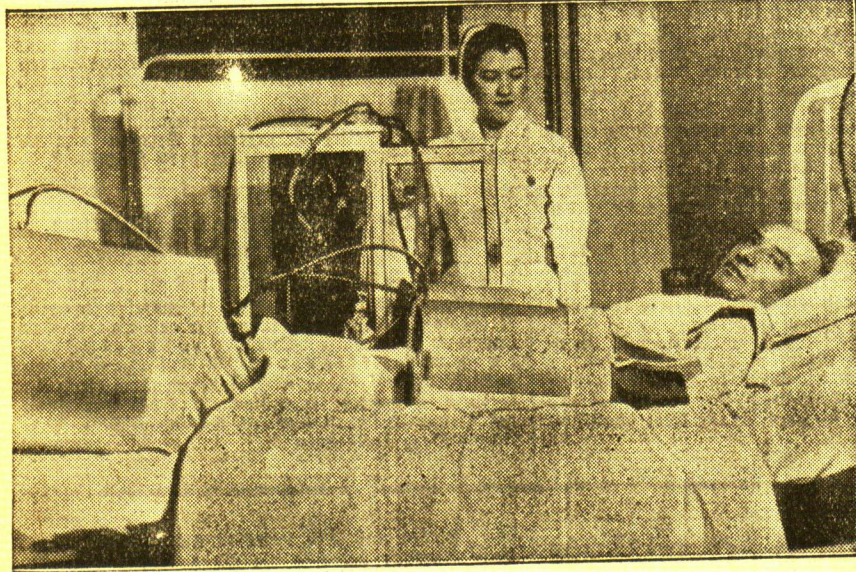
„Leidet die Gehirnstätigkeit tatsächlich so stark bei einem Aufenthalt in der Depressionskammer?“

„Kolossal!“ lautet die Erwiderung. „Wir haben eine Reihe nächtlicher Versuche gemacht, weil viele Schüler ihren Berufen nachgehen müssen und daher am Tage keine Zeit haben. Fast jedesmal waren ein oder zwei Versager darunter. So verlor beispielsweise ein sonst sehr begabter Mensch jede Fähigkeit, einen klaren Gedanken zu fassen, als er sich in fünftausend Meter Höhe befand. Er sollte eine ganz einfache Kopfrechenaufgabe ausführen: Wie viel ist 11 mal 12? Zuerst dachte er nach, kam aber nicht dahinter. Dann nahm er Papier und Bleistift und fing verzweifelt an zu rechnen. Sein erstes Ergebnis war 122. Dann veränderte er es in 131. Schließlich schleuberte er Bleistift und Papier in die Ecke und erklärte die Aufgabe für unlösbar. Dieser Mann war also einstweilen untauglich für das Hochfliegen!“

„Zum Schluß noch eine Frage geschäftlicher Art: Sind Depressionskammern gangbare Fabrikationsartikel?“

„Durchaus!“ ist die Antwort. „Es gibt Länder und Fabrikanten, die ein ausgezeichnetes Ausführgeschäft damit betreiben. Soll ich Ihnen vielleicht mal den Aufenthalt in so einer Tonne vermitteln?“

„Das ist gerade die richtige Frage, um einen Reporter schleunigst in die Flucht zu jagen! Eine Nacht in der Depressionskammer? Nein, danke!“



Neue Methoden zur Heilung erkrankter Gliedmaßen

Zu den schwersten Folgen des Frostes gehören die Erfrierungen, die in den meisten Fällen zum Verlust der betroffenen Glieder führen. Der amerikanische Arzt Dr. R. C. Allen erfindet einen neuartigen „Erfröhlungs-Apparat“. Die erkrankten Glieder werden in luftdicht abgeschlossene Kästen gesteckt und abwechselnd durch Luftleere und Luftdruck zur neuen Blutkirkulation angetrieben. Dieses Bild zeigt einen Patienten, dem während der letzten über Amerika niedergegangenen Schneestürme Hände und Füße erfroren waren, so daß man sie schon amputieren wollte. Sie stecken in den luftdicht abgeschlossenen Kanistern und werden dem System entsprechend behandelt.



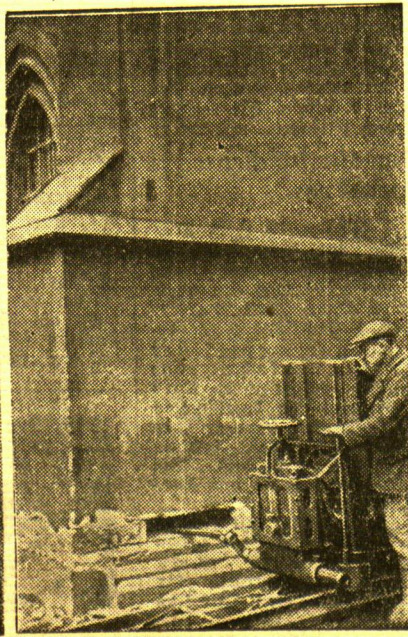
„Der Vertrag von Versailles tot“

Wie schon viele andere bekannte Männer des öffentlichen Lebens hat jetzt auch der englische Publizist A. V. Garvin das Wort im „Observer“ ergriffen und zu den gegenwärtigen Abrüstungsbesprechungen Stellung genommen. Er betonte, daß der Vertrag von Versailles sowohl hinsichtlich der Rüstungs- wie auch der Reparationsfragen tot sei. Im Rahmen dieses verhalten und nicht anerkannten Vertragsinstruments könne es keine erfolgreichen Verhandlungen mit Deutschland geben.



Ein Rekord: in wenigen Stunden geschoren, gesponnen und gestrickt

Eine eigenartige Wollfabrik gibt es in der kalifornischen Stadt Cifer Tin, wo man Angorakaninchen als Wolllieferanten züchtet. Die Wolle wird geschoren, an Ort und Stelle gesponnen und zu feinen Wollkleidungsstücken verarbeitet. Der ganze Arbeitsgang nimmt nur wenige Stunden in Anspruch. Auch in Deutschland werden übrigens schon an einigen Stellen Angorakaninchen zur Verwendung ihrer Wolle gezüchtet, weil diese Wolle außerordentlich leicht im Gewicht ist.



Links:

Eine Kirche wird von ihren Fundamenten gelöst

In Breslau hat man ein eigenartiges Experiment unternommen. Die dortige Barbara-Kirche war durch das Nachdringen der Bodenfeuchtigkeit aus den Fundamenten in die oberen Mauerteile schwer gefährdet. Man entschloß sich daher, die gesamte Kirche von ihren Fundamenten ein loszulösen und eine Mörterschicht aus Bleiplatten zwischen die Fundamente und Mauern zu legen, um ein allmähliches Austrocknen der oberen Teile zu ermöglichen. Unsere Bilder zeigen links die Kirche und rechts die elektrische Mauerlösgemaschine, mit der das Mauerwerk Stück für Stück durchgelöst wird.

Rechts:

Frankreichs Royalisten trugen einen ermordeten Führer zu Grabe

Vor einigen Tagen war einer der bedeutendsten Führer der Royalisten-Bewegung in Paris von Kommunisten ermordet worden. Die Partisanen bereiteten dem Führer ein außerordentlich feierliches Begräbnis. Hier sieht man Royalisten im Trauerzug, die die Hand zum Beschützengruß erhoben haben.



**Was auch sofort gegeben? — Zeugin: Über sofort.** — H. A. Diehtenstein: Ist es wahr, daß Sie für das Geld, das Sie von der Versicherungsgesellschaft bekommen haben, sich ein Haus gekauft haben? — Zeugin: Ja, für 10 000 Lit. — Zeugin: Warum ist Jesutis, wenn er schon nach Deutschland wollte, nicht gleich zu Moser gegangen und hat diesen um dessen Zustimmung gebeten? Zeugin: Er hatte das Gefühl, daß er bei Moser verpetzt war, und deshalb wollte er sich erst anderweitig vergewissern. — Zeugin: Hat er vielleicht Angst gehabt zu Moser zu gehen? — Zeugin: Es ist möglich. — Zeugin: War er denn mit Moser unzufrieden? — Zeugin: Ja. — Zeugin: Als Karl Prządorowski kam und erzählte, daß Jesutis nach Deutschland kommen könnte, hat er da erwähnt, daß er dort eine Anstellung bekommen würde? — Zeugin: Ja, das hat er gesagt. — Zeugin: War Jesutis vor seinem Eintritt in die Sak-Partei auch Mitglied anderer Parteien, z. B. der Landwirtschaftspartei, der Volkspartei oder der Sozialdemokratischen Partei? — Zeugin: Niemals. — Rechtsanwält Diehtenstein: War Jesutis nicht Mitglied der NSDAP? — Zeugin: Das weiß ich nicht. Darauf wird die Zeugin entlassen.

Der Angeklagte Horn gibt folgende Erklärung ab: Frau Tomuscheit hat im Protokoll angegeben, daß Moser, als ich damals mit ihr bei ihm war, gesagt habe, er hätte zwei junge Leute geschickt, um Jesutis herüberzubringen. Ich war mit Jesutis so gut befreundet, daß es mir völlig genügt, um ihm dieses mitzuteilen. Da dieser Tag ein Sonntag war, so war es schon zu spät, ihm telefonisch das mitzuteilen, denn ich wußte, daß zu dieser Zeit das Büro schon geschlossen war. Daher schickte ich am Sonntag den Karl Prządorowski, damit er ihm das mitteile. Die jungen Leute, von denen Moser gesprochen hat, sind mir völlig unbekannt. Später habe ich noch Prządorowski gefragt, es könnten Neumann-Leute sein. Ob es aber solche sind, weiß ich nicht, und auch nicht, ob sie mit dem Verschwinden des Jesutis etwas zu tun hatten. Frau Tomuscheit hat im Protokoll von einem Verkehr bei mir gesprochen, in dem ich politische Flüchtlinge unterbringe, bis es ihnen möglich ist, die Grenze zu überschreiten. Das stimmt nicht. Ich gehe allerdings zu, daß ich zu Frau Tomuscheit gesagt habe, daß, wenn Jesutis zu mir käme, er bei mir ein paar Tage warten könnte, bis er die Erlaubnis habe, nach Deutschland zu kommen. Das war deshalb notwendig, weil man die Verhaftung des Jesutis fast täglich erwartete. Wir hatten uns auch nicht getrennt, denn als am 23. März der Gouverneur nach Kaunas gefahren war und von dort zurückkam, erschienen schon am nächsten Tag die Polizei und fragte nach Jesutis. Ich persönlich habe mit dem Verschwinden des Jesutis nichts zu tun. Ich weiß auch nicht, wer sein Verschwinden herbeiführen konnte.

**Vorf.: Vielleicht können Sie die Person nennen, von der Moser sprach, daß er sie zu Jesutis schiden wollte?**  
Ang. Horn: Nur allgemein von zwei oder drei jungen Leuten gesprochen.

Darauf wird der Zeuge  
**Wiktas Sibbiš**  
aus Klein Grabuppen über eine Schlägerei auf einer litauischen Versammlung befragt. Auf dieser Versammlung, so erklärt der Zeuge, kam eine Reihe junger Leute ins Lokal, darunter die Samelaitis, Alchimut und andere, und trafen Kamof, Sieg Heil, Samelaitis, Szarukien heraus, Heil Hitler! Es entstand eine Kauferei. Der Gastwirt Geminnus warf die Aufseher hinaus, wurde aber selbst von ihnen mißhandelt. Als anschließend an diese Versammlung der Verein der litauischen jungen Landwirte eine Versammlung abhielt, fiel draußen ein Schuß. Man sprach damals, es habe einer der Ballasts geschossen.

Ueber Ernst Wallat könne er folgendes ausagen: Eines Tages habe dieser ihm erzählt, daß bei Johann Wallat eine Hausdurchsuchung wegen der Schiebererei auf Loops stattgefunden habe. Da habe ihm, dem Zeugen, Wallat gesagt, der, der geschossen hat, müsse sich selbst stellen, denn man müsse die Partei retten. Am anderen Tage habe er wieder Ernst Wallat getroffen, und er, der Zeuge, habe gefragt, wohin dieser gehe. Wallat habe geantwortet, er wolle das ausführen, von dem gestern die Rede gewesen sei. Nach Meinung des Zeugen stand Ernst Wallat unter großem Einfluß von Johann Wallat. Er, der Zeuge, habe einen ganzen Sommer über mit Ernst Wallat zusammen gearbeitet, und er könne sagen, daß Ernst Wallat ein guter Mensch sei. August Wallat könne er weniger. Dieser habe sich von dem öffentlichen Leben ferngehalten. Das Gewehr, mit dem Ernst Wallat auf Loops geschossen hat, hat Johann Wallat dem August Wallat gegeben, damit er es verstecke. Man dachte, auf diesen, den August Wallat, werde kein Verdacht fallen.

Johann Wallat wollte den Zeugen in letzter Zeit nicht mehr grüßen, und als er ihn deshalb zur Rede stellte, sagte dieser, er beschäftige sich zu sehr mit den jungen Landleuten, gemeint sind die litauischen. Ob Johann Wallat geheime Versammlungen abhielt, könne er nicht sagen, denn er verheimlichte ihm alles. Alchimut könne er, der Zeuge, gut. Er wisse aber nicht, ob Alchimut zur Gruppe Wallat gehört hat. Der Zeuge selbst ist von den Wallatleuten nicht bedroht worden. Er habe nur von anderen gehört, daß Wallat sich geäußert habe, es könne ihm, dem Zeugen, noch schlecht ergehen. Diejenigen, die nicht aufhören würden, in litauischen Organisationen zu arbeiten, würden gehängt werden. So habe er, der Zeuge, sprechen gehört. Im allgemeinen habe es zur Politik der Neumann-Partei gehört, litauische Versammlungen zu stören und die Litauer zu terrorisieren. Bevor die Neumann-Partei bestand, seien dieselben Leute wie Samelaitis, Alchimut ganz andere Menschen gewesen. Johann Wallat gehörte auch der Ukininku Draugija an. Der Schuß, der während der Versammlung der jungen litauischen Landwirte fiel, ging nicht ins Zimmer. Er wurde entweder nach dem Dach zu oder in die Luft geschossen. Den verwundeten Loops könne er, der Zeuge, gut.

**Marktbericht**  
Saugen, den 8. Februar 1935

Butter	Wid. 0,90—1,00	Schweinefl. Wid. 0,45—0,60	
Eier	Stück 0,08—0,10	Rindfleisch Wid. 0,30—0,45	
Käse	Wid. 0,60—1,00	Lammfleisch Wid. 0,45—0,60	
Wanig, gelb.	Wid. 0,40—0,50	Kalbfleisch Wid. 0,30—0,45	
Wanig, gelb.	Wid. 0,70—0,80	Schmalz	Wid. 0,30
Hühner	Wid. 0,50—0,60	Quappen	Wid. 0,25
Lauben	Stück 0,25	Gr. Schinte	Wid. 0,30
Kaninchen	Wid. 0,25	Breßen	Wid. 0,10
Weißkohl	Ropf 0,25	Kalbsbarke	Wid. 0,10
Kartoffeln	Wid. 0,20	Rindfleisch	Wid. 0,10
Wurzeln	Bund 0,25—0,40	Brennholz	Fuhrer 6,00—18,00

# Eine Bitte der Deutschen Litauens

**h. Kaunas, 12. Februar.**  
Heute morgen wurde im Namen der Deutschen Litauens der Hauptvorstand des Kulturverbandes der Deutschen Litauens beim Staatspräsidenten Smetona wegen verschiedener Maßnahmen vorstellig. Die Abordnung überreichte eine schriftliche Erklärung folgenden Inhalts:  
„An die litauische Regierung! Mit zunehmender Besorgnis haben die Deutschen Litauens die ständig schärfer werdenden Angriffe gegen ihre Kulturarbeit feststellen müssen. In letzter Zeit haben diese Angriffe eine derartige Form angenommen, daß die Folgen für die Zukunft gänzlich zu übersehen sind. Trotz der uns sehr günstigen Erklärungen hoher offizieller Stellen stehen die Deutschen Litauens unter allerschärfstem Druck; in erster Linie hervorgerufen durch eine verleumdende Presse. Das Deutschtum Litauens muß eine ernste Bedrohung seiner kulturellen und wirtschaftlichen Existenz feststellen. Als letzter und schwerster Schlag ist die Ausweisung einer Reihe von führenden Persönlichkeiten des hiesigen Deutschtums anzusehen.“

Im Namen aller Deutschen Litauens weisen wir alle verantwortlichen Regierungskreise nochmals auf diese unhaltbaren Zustände hin und bitten zugleich sofortige Abhilfe zu schaffen. Die dauernden Verdrüßigungen wegen einer angeblich antistaatlichen Tätigkeit des hiesigen Deutschtums müssen wir als schwere Beleidigung unserer Ehre ansehen. Wir bitten, gegebenenfalls gegen die verdächtigen Personen ein öffentliches Gerichtsverfahren anzugreifen, nicht aber das Deutschtum als Ganzes anzugreifen zu lassen und in seiner Kulturarbeit fast vollständig zu behindern.“

## Solzaufkäufe in Litauen durch belgische Firmen

**Kaunas, 12. Februar.**  
Wie verlautet, haben belgische Firmen einen größeren Posten Holz in Litauen gekauft, und zwar 110 000 Festmeter. Das Holz wird in Litauen bearbeitet werden. Zu diesem Zwecke sind von den belgischen Firmen bereits transportable Schneemaschinen aufgestellt worden. Man glaubt, daß etwa

## Maschinenbau — Eifersucht — Mord

**Ortelsburg, 12. Februar.** In der Nacht zum Sonntag ermordete der 26 Jahre alte Nagerowski seine Braut; er stach das Mädchen mit einem Messer nieder. Das Mädchen war auf der Stelle tot. Wesschen beiden war es bereits am Abend vorher auf einem Maskenball zu Auseinandersetzungen gekommen, wobei der Bräutigam aus Eifersucht seine Braut wiederholt bedroht hatte. Der Mörder stellte sich inzwischen der Polizei.

## Blutbad eines abgewiesenen Freiers

**Berlin, 12. Februar.** Im Schlafzimmer ihrer Wohnung in Moabit wurde Montag mittag die Witwe Elisabeth Weis mit einem Beil erschlagen aufgefunden. Der Täter, der Neffe der Ermordeten, der 33jährige Max Lipka aus Pantow, hatte sich vor dem Schlafzimmer erhängt. Der Grund der Tat dürfte Eifersucht sein, da Lipka von der Erschlagenen und ihrer 19jährigen Tochter abgewiesen worden war. Das Mädchen hatte gegen 8 Uhr die Wohnung verlassen und war zu ihrer Arbeitsstelle gegangen. Etwa eine Stunde später traf ein Bekannter des Lipka diesen mit einem neuen Beil und einem neuen Strid. Als er ihn fragte, was er mit den Sachen wolle, antwortete Lipka sehr verstört: „Heute passiert noch was, ihr werdet noch von mir hören!“ Darauf lief der Bekannte sofort zur Polizei, wo er den Vorfall meldete. Der Kriminalbeamte, der sich sofort der Sache annahm, fand die Wohnungstür der Witwe verschlossen. Auf mehrfachen Klopfen öffnete niemand; die Wohnung wurde dann von einem Schlosser gewaltsam geöffnet.

## Förster macht Raubmörder dingfest

**Niedlingen (Oberschwaben), 12. Februar.** Im benachbarten Erisdorf wurde am Sonntag die etwa 60 Jahre alte ledige, allein in ihrem Hause wohnende Krekenka König mit eingeklagener Schädeldede im Bett tot aufgefunden. Die Haustür stand offen, das Fenster war eingedrückt und alle Behältnisse in der Wohnung waren durchwühlt, ebenso der kleine Kramladen, den die Frau innehatte. Der Mörder konnte durch einen Förster in einem Walde in der Umgebung festgenommen und der Staatsanwaltschaft übergeben werden. Es handelt sich um den mehrmals vorbestraften Bruno Weiskaupt aus Erisdorf; Weiskaupt hat die Tat bereits gestanden.

## Der Schreckensweg der Lawine

**Trostberg, 12. Februar.** Die neue Trostberger-Slitta am Sonntagshorn, westlich der Reiteralpe, wurde am Sonntag von einer Lawine vollständig zerstört. Die Lawine war von dem 1900 Meter hohen Gipfel des Sonntagshorns abgegangen. Durch ihre Wucht wurde das Haus vollkommen dem Erdboden gleichgemacht. Die neue Trostberger-Slitta, die schon auf überreichlichem Boden liegt, war in diesem Winter nicht bewirtschaftet. An der Stelle, an der die Lawine zu Tag rollte, war seit Jahrhunderten keine mehr niedergegangen.

## Reiselegion in einer Mühle — 3 Tote

**Budapest, 12. Februar.** In Bihar-Bereketes an der ungarisch-rumänischen Grenze ereignete sich in einer Mühle eine Reiselegion. Zwei Maschinen wurden im wahren Sinne des Wortes in Stücke gerissen. Dem Eigentümer der Mühle wurden beide Füße abgerissen, so daß er binnen kurzem infolge Verletzung verstarb. Mehrere Angestellte der Mühle erlitten mehr oder weniger schwere Verletzungen. Infolge Schneesturmes konnte die Rettungsmannschaft des benachbarten Dorfes nicht zu Hilfe eilen.

## Brand mit Wein ge'scht

**Mailand, 12. Februar.** Die mittelalterliche Burg von Candelo bei dem oberitalienischen Industriecor-

# HANDEL UND SCHIFFFAHRT

**Memeler Devisenkurse**  
(Kurse im Bankverkehr — Ohne Gewähr)

	12. 2. Ankauf	12. 2. Verkauf
Newyork 1 Dollar	5,97	6,01
London 1 £ St.	29,15	29,85
Berlin 1 Reichsmark Scheck	2,89	2,41
Berlin 1 Reichsmark Noten	2,28	2,32
Berlin Registermark	—	1,60
Zürich 1 Schw. Frs.	1,92,5	1,94
Amsterdam 1 Hfl.	4,08	4,05
Prag 1 Kr.	0,24,90	0,25,05
Stockholm 1 Kr.	1,50	1,51,5
Mailand 1 Lire	0,50,60	0,51,10
Paris 1 Fr.	0,39,30	0,39,50

**Berliner Devisenkurse**  
(Durch Funkgespräch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	11.1.G.	11.1.B.	9.1.G.	9.1.B.
Ägypten	12,49	12,52	12,51	12,54
Argentinien	0,688	0,648	0,648	0,647
Belgien	58,17	58,29	58,17	58,29
Brazillen	0,194	0,194	0,194	0,196
Bulgarien	3,047	3,053	3,047	3,053
Canada	2,496	2,500	2,496	2,502
Dänemark	54,41	54,51	54,51	54,61
Danzig	81,24	81,40	81,24	81,40
England	12,185	12,215	12,205	12,235
Estland	68,68	68,82	68,68	68,82
Finnland	5,38	5,39	5,39	5,40
Frankreich	16,415	16,455	16,415	16,455
Griechenland	2,354	2,354	2,354	2,358
Holland	168,19	168,53	168,28	168,62
Island	55,14	55,26	55,24	55,36
Italien	21,30	21,34	21,30	21,34
Japan	0,711	0,718	0,711	0,718
Jugoslawien	5,649	5,661	5,649	5,661
Lettland	80,92	81,06	80,92	81,06
Litauen	41,71	41,71	41,71	41,74
Norwegen	61,24	61,36	61,36	61,48
Oesterreich	48,95	49,05	48,95	49,05
Polen (Warschan, Kattowitz, Posen) 100 Zloty	47,00	47,10	47,02	47,12
Portugal	11,06	11,08	11,08	11,10
Rumänien	2,488	2,492	2,488	2,492
Schweden	62,82	62,94	62,94	63,06
Schweiz	80,72	80,88	80,72	80,88
Spanien	34,04	34,10	34,08	34,09
Tschechoslowakei	10,39	10,41	10,40	10,42
Türkei	1,976	1,980	1,974	1,978
Ungarn	—	—	—	—
Uruguay	1,019	9,021	1,19	1,021
Amerika	2,497	2,501	2,500	2,506

**Berliner Noten am 11. Februar.** (Tel.) Zloty große 47,01 Geld, 47,19 Brief. Kaunas 41,44 Geld, 41,60 Brief.

## Königsberger Produzenten

**Königsberg, 11. Februar.**  
Die heutigen Zufuhren betragen 207 inländische Waggons, davon 29 Weizen, 100 Roggen, 68 Gerste, 13 Hafer, 2 Soradella, und einen ausländische Wagon Wicken. Amtlich: Weizen, ruhig, Durchschnitt 76 bis 77 kg 20,25, unter Durchschnitt 76 kg 19,70—20, Roggen, stetig, über Durchschnitt 73 kg 18,40, Durchschnitt 72—73 kg 16,15—16,30, unter Durchschnitt 73 kg 16,10—16,15 Mark, Gerste und Hafer ohne Handel, Mehls unverändert.

## Wetterwarte

**Wettervorhersage** für Mittwoch, 13. Februar.  
Auftrischende südwestliche Winde, vorwiegend stark bewölkt, jedoch nur unwesentliche Niederschläge, ansteigende Temperaturen.  
**Allgemeine Wetterber.** von Dienstag, 11. Februar.  
Kräftiger Druckfall über Skandinavien begünstigt das Vordringen milderer Meeresluft nach dem Osten. In den nächsten Tagen scheint eine Schichtwetterlage bevorzustehen.

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung und Stärke	Wetter	Temp. pers.	Seegang	Sichtweite u. See
Memel	1015,1	W, 2	bed.	+ 1,0	3	15
Adler-Grund (südwestl. von Bornholm)	1013,3	S, 2	Nebel	- 4,0	6	1/4
Riga	1014,2	WSW, 4	bed.	0,0	3	4
Libau	998,9	W, 2	heiter	- 12,0	6	1/10
Haparada	1012,1	SW, 3	bed.	- 1,0	2	30
Osternund	1010,2	SW, 1	Nebel	- 4,0	5	8

**Temperaturen in Memel** am 12. Februar  
6 Uhr + 0,2, 8 Uhr + 1,0, 10 Uhr + 1,7

## Memeler Schiffsnachrichten

**Eingekommene Schiffe**

Nr.	Ship und Kapitän	Von	Waren	Agenten
97	Bengoro Head S.D. Jarwis	Ayr	leer	Ed. Krause
98	Kotika S.D. Polomaki	Seehamn	Kohlen	Sandels
99	Stari S.D.	Hull	Kohlen	Sandels
100	Johanna S.D. Hanses	Hamburg	Stückgut	Ed. Krause

## Ausgegangen

Nr.	Ship und Kapitän	Nach	Waren	Agenten
91	Manga S.D. Thiele	Le Havre	Stückgut	Memeler Schiffahrtkont.
92	J. O. Jacobsen	Kopenhagen	Stückgut	Ed. Krause
93	Sarta S.D. Madson	Libau	leer	Sandels
94	Trio S.D. Caksle	Aalborg	leer	Sandels

Pegelestand: 0,55 — Wia W, 2 — Iron aus

## Eisbericht

**Memel, Seetief:** Loser Eisbrei oder Neueis. Schifffahrt für Dampfer unbehindert, für Segler erschwert.  
**Memel, Hafen:** Festes Eis, Schifffahrt wird durch Eisbrecher aufrecht erhalten.  
**Pillau, Hafen:** Loser Eisbrei oder Neueis. Schifffahrt für Dampfer unbehindert, für Segler erschwert.  
**Pillau, Königsberger Seekanal bis Königsberg:** Starkes Festeis. Schifffahrt wird durch Eisbrecher aufrecht erhalten.  
**Danzig, Hafen:** Loser Eisbrei oder Neueis. Schifffahrt unbehindert.  
**Leithorn, Stettiner Hafen:** Festes Eis. Schifffahrt wird durch Eisbrecher aufrecht erhalten.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memel. Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter: verantwortlich für Politik, Handel und Postwesen: Martin Kalkies, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo, sämtlich in Memel.

# Der letzte Hammerschlag in Sibyllenort

## Großkampf um 300 Kupferstücke - Phantasiereise für Pferdegeschirre

Sibyllenort, 12. Februar. Am Montag war in Sibyllenort der Betrieb noch stärker als an den vorhergehenden Tagen. In der Hauptfrage kamen die vielen vergoldeten Stühle aller Stilarten zur Versteigerung. Die Taxwerte wurden durchschnittlich um das Doppelte und Dreifache überschritten. Ein Ausziehstisch, der angeblich ein Geschenk Friedrich des Großen an den Herzog von Braunschweig sein soll, fand das besondere Interesse und erzielte statt 800 Mark 1000 Mark. Von den großen Kristallkrönen gingen nur die beiden kleineren mit je 230 Mark weg, während die größeren mit dem Taxwert von 300 Mark zurückblieben. Zurückhaltend zeigte man sich bei den Marmorkaminen; mit je 140 Mark fanden sich Käufer. Sehr verschieden war das Ergebnis bei dem Ausgebot der Marmorstaturen. Durchschnittlich wurden auch hier die Taxen um das Drei- bis Vierfache gesteigert. Einen großen Kampf gab es um die etwa 300 Kupferstücke. Meistens wurde eine ganze Serie von Kupferstücken geschlossen ausbezogen. Das Fünftel bis Sechstel war hier das übliche Ergebnis. In einem Falle wurde sogar das 18fache der Taxe erzielt.

Am Montagabend wurde die Versteigerung im Schlosse Sibyllenort abgeschlossen. Das Interesse aller Bieter hielt bis zum Schluss an. Der Andrang war so stark, daß der große Saal, in dem ein Teil der Versteigerung durchgeführt wurde, vorübergehend polizeilich geschlossen werden mußte. Am Nachmittag interessierten am meisten die Hofwagen und Schlitten. Die erzielten

Preise betragen durchweg das Doppelte bis Dreifache des Taxwertes. Sie wären wahrscheinlich noch höher gestiegen, wenn nicht die Wagen die sogenannte „sächsische Spur“, Radabstand vorn geringer als bei den Hinterrädern, hätten. Im übrigen war der Nachmittag ausgefüllt mit dem Ausgebot von Tapeten, Waschgeschirren, Porzellan und Bodenbelag, alles Dinge, die reichlichen Absatz fanden. Phantastisch waren die Preise, die bei den Pferdegeschirren und Decken erzielt wurden.

# Neue Schatzgräber-Expedition nach den Cocos-Inseln gestartet

London, 12. Februar.

Am Montagabend hat von Lowestoft aus der 45 Tonnenschoner „Vera City“ mit einer Gruppe von Schatzgräbern an Bord eine Fahrt nach den Cocos-Inseln angetreten, die etwa 500 Kilometer westlich von Costa Rica (Mittelamerika) entfernt im Stillen Ozean liegen. Das Ziel der Schatzgräber ist der berühmte Goldschatz im Werte von angeblich 200 Millionen Dollar, der vor mehreren hundert Jahren dort von Seeräubern vergraben worden sein soll.

Bis auf die beiden Hauptpositionen, den venezianischen Speisesaal, das Prunfbett des Herzogs von Braunschweig und einige wenige Dinge, über deren Verkauf allerdings Verhandlungen schweben, ging alles weg.

In einigen Wochen, wahrscheinlich etwa Mitte März, wird in Sibyllenort eine zweite Versteigerung stattfinden. Schon in der nächsten Zeit soll mit den Vorbereitungen hierzu begonnen werden. Daneben laufen die Verhandlungen der Schloßverwaltung über die Verwendung des riesigen Gebäudes. Verschiedene Gerichte sind darüber im Umlauf, die jedoch wohl alle falsch sein dürften. Zwar bestanden inzwischen verschiedene Pläne über die Verwendung, aber die Verhandlungen scheiterten, so daß die Frage der Verwendung noch völlig offen ist.

# Zwei 12jährige Helden

Hadersleben, 12. Februar. Der zehnjährige Frede Nielsen brach am Sonntag auf dem „Damm“ durch das Eis. Ein zwölfjähriger Schulfreund versuchte ihn zu retten, verlor aber ebenfalls in den Fluten. Die Leichen beider Kinder sind geborgen worden.

Frier, 12. Februar. Am Sonntag nachmittag liefen auf dem Saumeis der Mofel in der Nähe von Mülheim (Kreis Bernkastel) mehrere Kinder Schlittschuh. Plötzlich brach ein 15jähriger Junge ein und versank. Sein jüngerer Bruder im Alter von 12 Jahren eilte zu Hilfe und versuchte, ihn aus dem Wasser zu ziehen. Das Eis gab jedoch weiter nach, so daß auch der jüngere Bruder in die Fluten stürzte. Den übrigen Kameraden war es nicht möglich, die beiden Brüder aus dem Wasser zu ziehen. Beide Leichen konnten noch nicht geborgen werden.

# Siebenköpfige Familie durch Kohlenoxyd vergiftet

Warschau, 12. Februar. Im Dorfe Biechurt im Polener Gebiet wurde eine siebenköpfige Familie infolge eines schadhaften Ofens durch Kohlenoxydgas vergiftet aufgefunden. Drei Kinder waren bereits tot, zwei andere und die Eltern wurden in sehr bedrohlichem Zustande ins Krankenhaus eingeliefert.

Am Montag, dem 11. Februar d. Js. entriss uns der unerbittliche Tod plötzlich in Memel meinen über alles geliebten Mann und unseren treusorgenden Vater, den Besitzer (1492)

## Karl Meyhoefer

im 52. Lebensjahre.

Dieses zeigt im Namen aller Hinterbliebenen tiefbetäubt an

### Gertrud Meyhoefer

Szugken, den 12. Februar 1935.

Die Scheidestunde schlug zu früh, Doch Gott der Herr bestimmte sie.

## Nachruf

Am 5. d. Mts. entriss der Tod plötzlich unseren treuen Mitarbeiter im Amtsausschuß, den Gutsversteher

## Kurt Hellwig

Wir stehen erschüttert an seiner Bahre und gedenken seiner über das Grab hinaus

### Der Amtsausschuß Plaschken

Kroll. (1497)

## Statt Karten

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die mir von allen Seiten beim Tode meines geliebten Mannes entgegengebracht worden sind, sowie für die warmen Worte des Herrn Pfarrer Lokies am Sarge und Grab, spreche ich meinen tiefempfundenen Dank aus. (1512)

Im Namen der Hinterbliebenen

Frida Hellwig, geb. Gluth.

## Sprech-An

Mittwoch Schwantwaffeln

Donnerstag 1 Tasse Kaffee, 2 Stück Gebäck 1 Lit.

## Ergänzungsmöbel

sollten Sie immer nur in einem guten Spezialhaus kaufen - wo Ihnen eine große Auswahl der neuesten Modelle zur Verfügung steht - also bei

## Gebr. Eglin

## Versteigerung!

Mittwoch, den 13. Februar, nachm. 1 Uhr, in der Luftfahrt Behrendt, Friedrichsmarkt, über:

- 1 Geldschrank, 1 Piano, 1 Notenänder, 2 Schreibtische, 2 Kleiderchränke (alt neu), 2 Sofas, 1 Sessel, 2 Stühle, 1 Kommode, Bettgestelle, 1 Unterbett, 1 Grammophon u. Platten, 1 Damenuhr, 1 Damenuhr, 1 Kleider u. Wäschekasten, Glaschränke (paar für jedes Geschäß), 1 kurzes Tomitisch

M. Edelmann, Auktionator Friedrich-Wilhelm-Str. 1

## Ein Radio-Apparat

mit elektr. Grammophonwerk u. dynam. Lautsprecher bill. zu verkaufen.

Kakalski Gr. Str. 3, Hof.

## Speisezimmer

Wohnzimmer, Kücheneinrichtungen, Polstermöbel, Porzellan, etc. all. Art. Einzelmöbel billig. Bitte besuchen sie mein Lager.

### F. Wieck

Schwanenstraße 16.

## Ein neuer Schreibtisch

Eiche, steht bill. zum Verkauf

Polangenstr. 9 bei Mattschullis.

## 1 Herrenpelzjacket

2 Foppen, 2 Weinskorbhaken, ein Nachstuhl zu verk. Zu erfragen an den Schalter dieses Bl.

## Kaufgesuche

Guterhaltenes amerik. Billard zu kaufen gesucht. Ang. u. 3184 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

## Vermietungen

Schlafstelle für zwei Mädchen Mannheimer Straße 5

## Verloren Gefunden

Wer hat junge Dogge braun - dunkelgefärbt eingetaucht? Nachricht geg. Belohn. an Kurschat Simon-Dach-Str. 1.

### Schwarzer kleiner Hund

am Sonntag verlaufen. Abgeb. b. Bruns Mellneraggen

## Leipziger Frühjahrsmesse 1935

Mustermesse vom 3. bis mit 9. März mittags

- Textilmesse vom 3. bis mit 6. März
- Büro-Bedarfs-Messe
- Reichs-Möbel-Messe
- Sondermesse Photo, Optik, Kino
- Sportartikelmesse

Große Technische Messe und Baumesse vom 3. bis mit 10. März

Bugra-Maschinen-Messe vom 3. bis mit 9. März mittags

## 60% Fahrpreismäßigung auf den deutschen Reichsbahnstrecken!

Alle Auskünfte erteilt der ehrenamtliche Vertreter Carl Wiese i. Fa. A. H. Schwedersky Nachf., Memel - Börse

## Capitol

An vielfachen Wunsch nach Dienstag und Mittwoch 8 u. 8 1/2 Uhr

### Jenny Jugo - Willy Sebur

in dem neuen deutschen Tonfilm

## Pechmarie

Ein restlos gelungener charm. unter Film [1510]

Beiprogramm - Tonwoche

Mittwoch 2 1/2 Uhr

### Jugend-Vorstellung

Der Regisseur von „Tarzan“ u. „Trader Horn“ zeigt seinen Expeditionsfilm in deutscher Sprache

### Eskimo

Beiprogramm

Kinder u. 50 Ct. Erw. u. 1.- Lit ob. 75 Ct. Erw. ob. 1.50 Lit

## Mittwoch - Donnerstag

in dieser Woche

# Schlussstage

im

# Inventur - Ausverkauf

bei

## m. Elbaum

Nachf. Inh.: Paul Cohn

Gr. Wasserstraße 30

Möbl. Zimmer zu vermieten. Klisches Sailerstraße 8a	3-Zimmer-Wohn. an Diele, Bad, Mädchenzimmer und Nebengelass v. 1. 4. zu vermieten. Prof. Smetonas Allee 33	2-Zimmer-Wohn. Holzstr. 15 geleg. zwangsreit, gut zu vermieten. Zu erw. Möbel-Zentrale Libauer Str. 43.
---	--	---

### Stempel

Herbst schnell und billig F. W. Siebert Mem. Dampffl. 6

## Leipziger Frühjahrsmesse 1935

60% Fahrpreismäßigung auf den deutschen Reichsbahnstrecken!

Alle Auskünfte erteilt der ehrenamtliche Vertreter Carl Wiese i. Fa. A. H. Schwedersky Nachf., Memel - Börse

## Apollo-Lichtspiele

Ab Dienstag 5 und 8 1/2 Uhr

### Der große Lustspielertag ein Film von Jugend. Wintersport u. Liebe.

Kinder haben Zutritt und zahlen 50 Cent

### Der Springer von Pontresina

Dem Film liegt der gleichnamige Roman von Hans Richter zugrunde, der von dem Autor selbst für den Film bearbeitet wurde.

Regie: Herbert Selpin  
Musik: Will Meisel

mit All Ghilo, Anni Markart, Walter Rilla, Sepp Rist, Friedr. Eitel, G. H. Schnell

Das glanzvolle Gegenstück von dem erfolgreichen Film „3 Mädels im Boot“

Es werden alle Wintersportarten: Skilaufen, -Springen, Skijörning, Curling, Eislaufen, Skeltonfahren gezeigt.

St. Moritz, das verlockende Sportparadies, steht im Mittelpunkt der Handlung.

Die Presse lobt: ... Man hatte die herrlichste Naturkulisse der Welt, das weisse Tal des Engadin, die fohnbraunsten Gipfel von Diavolezza, den reizvollen Gegensatz zwischen Skihütte und Grandhotel, dazu Gipfelleistungen des Skisports. ... Das Schönste aber des Films: seine skidurchführten, von Pulverschnee überstäubten Höhen und Hänge. Und wenn in der durchsichtigen Luft von St. Moritz, im seligen Glanz silberner Firne ein eiskunslauf-Paar über die glitzernde Fläche tanzt und schwebt, dann erlebt man einen Kunst- und Naturgenuss, wie es nicht viele gibt. Der Beifall klingt oft in die Bilder hinein ...

Zwischen Auf- und Abblendung des Films geschehen hunderte Dinge, davon sind die meisten lustig und holen sich Lach-Echos aus dem Zuschauerraum sowie tausenden, nicht endenwollenden Beifall und stürmischen Applaus bei offener Szene ...

Ouvertüre zu „Der fliegende Holländer“ von Richard Wagner

An der Saale, Natur

Eislauf, der eleganten Sport Kunstlaufen, Eiswälder, Quadrille

Kammer Nur noch Dienstag u. Mittwoch 5 u. 8 1/2 Uhr

### Petersburger Nächte

Elisa Jillard - Hörbiger - Lingen

Am Telefon / Oestel

## W. Gabrowsky

Tischlermeister  
Töpferstraße 21 Telefon 613  
empfiehlt bei Trauerfällen 777  
Särge nebst Ausstattungen billig  
Metzen erstklassig. Leichenwagen mit 2 Rappen bespannt stelle ich unentgeltlich zur Verfügung.

## Stellen-Gesuche

Suche Stelle als

### Wirtin

oder Stütze von Hof oder spät. im frauenlosen Haushalt angenehme Haushalt angehende. Beste Zeugnisse vorhanden. Angebote u. 3182 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

## Stellen-Angebote

Für Hebekehrung Kräftiger, jüngerer Hausmann kann sich melden.

### Artur Fröhlich

Fleischermeister Memel an der Bödenbrücke

Ehrliches, älteres Mädchen vom Lande bevorzugt, kann sich sofort melden

Hohe Str. 14a

## Aufwartung

für 1 Tag gesucht Polangenstr. 32

## Mietsgesuche

Verlässliches junges Mädch. sucht anständ. möbl. Zimmer mit oder ohne Verpflegung. Angebote unt. 3185 an d. Abfertigungsstelle d. Bl.

## Geldmarkt

Benötige 30-40000 Lit

Biete Eintragung zur 1. Stelle auf Neubau in Memel od. Goldsicherbeit und gute Zinsen. Angeb. u. 3187 an die Abfertigungsstelle d. Blattes.

Lit 55000 zur erli. od. 18000 Lit zur zweit. Stelle als Hypothek von sofort gesucht. Angebote u. 3180 an d. Abfertigungsst. d. Bl.

## Kennen Sie schon?

die Wirkung der Klein-Anzeige im Memeler Dampfboot

Bitte versuchen Sie's mal mit einer Kleinen Anzeige, sie ist billig, nicht nur im Preise, sondern, worauf es vor allem ankommt, auch in der Wirkung.

## Vereinigte Technische Lehranstalten

### Mittweida (Deutschland)

1. Ingenieurschule  
2. Maschinenbauschule  
(Technische Lehranstalt)

Maschinenbau  
Elektrotechnik  
Automobiltechnik  
Flugtechnik  
Betriebswissenschaften

## Vertäuflerin

nicht unter 20 Jahren von sofort oder später gesucht.

Offerten mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisauszügen unter 3186 an die Abfertigungsstelle dies. Blatt. erb.

## ZWILKAI

INGENIEURSCHULE